

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG



Chancen marginalisierter Personen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt

**Am Beispiel der EQUAL-
Entwicklungspartnerschaft ida**

Julia Bock-Schappelwein

November 2005

Chancen marginalisierter Personen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt

Am Beispiel der EQUAL- Entwicklungspartnerschaft ida

Julia Bock-Schappelwein

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds
und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit

Begutachtung: Gudrun Biffl

Wissenschaftliche Assistenz: Julia Hudritsch

November 2005

Chancen marginalisierter Personen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt

Am Beispiel der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft ida

Julia Bock-Schappelwein

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Deskriptive Analyse	3
<i>Die demographischen Rahmenbedingungen</i>	3
<i>Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen</i>	5
<i>Die arbeitsmarktspezifischen Rahmenbedingungen</i>	6
Die Arbeitsmarktlage in den Bundesländern	8
<i>Die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in den ida-Regionen</i>	10
Teilnehmer- und maßnahmenspezifische Analyse	14
<i>Die TeilnehmerInnen – Zahlen und Fakten bei Projekteintritt</i>	15
Insbesondere Personen mittleren Alters nehmen die Angebote von ida in Anspruch	18
Heterogene Ausbildungsstruktur der ida-TeilnehmerInnen	21
Die Einkommenssituation als Spiegelbild der Distanz vom Arbeitsmarkt	23
Die Auswirkungen der Familiensituation und des sozialen Umfeldes auf die soziale Ausgrenzung	28
<i>Die TeilnehmerInnen – Zahlen und Fakten im Laufe der Projektteilnahme</i>	30
Schlechter Gesundheitszustand beeinträchtigt die (Re-)integration in den Arbeitsmarkt	31
Verbesserung der Wohnungssituation und des sozialen Umfeldes begünstigt die Beschäftigungsfähigkeit	36
Prekäre finanzielle Situation	37
Geringe strafrechtliche Problematik	37
Mobilitätseinschränkung trifft insbesondere die steirischen Module	37
Anhaltender Nachholbedarf im IKT-Bereich	37
Verhältnismäßig lange Beschäftigungsdauer in den Modulen	38
Persönliche Stabilisierung der TeilnehmerInnen	40
<i>Die TeilnehmerInnen – Zahlen und Fakten bei Projektaustritt</i>	40

Wie groß waren die (Re-)integrationschancen in den Modulen?	50
<i>Effektivitätsanalyse</i>	51
TeilnehmerInnen	52
Kosten	52
Eingliederungserfolg	53
<i>Technische Effizienzanalyse</i>	55
Schlussfolgerungen	56
Literaturhinweise	58

Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Bundesministeriums
für Wirtschaft und Arbeit



Einleitung*)

Seit Beginn der achtziger Jahre steigt die Arbeitslosigkeit in Österreich kontinuierlich an. Die Gründe dafür sind vielschichtig; sie reichen von der Krise der Verstaatlichten Industrie und dem wirtschaftlichen Strukturwandel bis hin zum steigenden Angebot an Arbeitskräften, insbesondere dem Zugang der Babyboomgeneration zum Arbeitsmarkt und später dem Zustrom von AusländerInnen und Flüchtlingen zum Arbeitsmarkt (Biffi, 1985, 2002A). Vor diesem Hintergrund nehmen die Fluktuationen am Arbeitsmarkt, in die und aus der Arbeitslosigkeit sowie in die Nichterwerbstätigkeit zu und gleichzeitig werden die Anforderungen der Unternehmen an die Arbeitskräfte komplexer. Für Unternehmen zählen nicht mehr nur formale Qualifikationen, sondern auch informelle und soziale Qualifikationen gewinnen zunehmend an Bedeutung. In einem solchen Umfeld gestaltet sich die Reintegration von arbeitslosen, insbesondere marginalisierten Personen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt zunehmend schwieriger.

Darum wurden auf EU-Ebene Maßnahmen zur Bekämpfung der sozioökonomischen Ausgrenzung von Personengruppen in den einzelnen Mitgliedsstaaten in Form von Nationalen Aktionsplänen entwickelt. Sie anerkennen die Mehrdimensionalität der sozialen Ausgrenzung und stellen klar, weshalb ein politikübergreifender Ansatz notwendig ist, um – abgestimmt mit der Bildungspolitik – neue Beschäftigungsmöglichkeiten für arbeitslose und ausgegrenzte Personengruppen zu schaffen. Infolge der Förderung der Teilnahme am Erwerbsleben soll Armut und soziale Ausgrenzung gelindert werden.

Marginalisierte Personengruppen wie ältere Personen, Langzeitarbeitslose, Angehörige autochthoner Minderheiten, MigrantInnen, Drogenkonsumierende, Alkoholranke, Haftentlassene und Personen mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen brauchen neue Wege bzw. alte Wege mit neuen AkteurInnen und PartnerInnen zur (Re-)integration in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt – und dieser Aufgabe stellt sich die europäische Gemeinschaftsinitiative EQUAL. Aufbauend auf den Schlüsselprinzipien von EQUAL-Entwicklungspartnerschaften (transnationale Zusammenarbeit, Innovation, Empowerment, thematischer und partnerschaftlicher Ansatz, Verbreitung und Integration in die "Mainstreampolitik") und der damit verbundenen Einbindung wichtiger Akteure als strategische PartnerInnen in die Entwicklungspartnerschaften sollen neue Wege und neue Koordinationsformen zur Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheit auf sektoraler und regionaler Ebene entwickelt werden¹⁾.

*) Die Autorin dankt Gudrun Biffi und Barbara Reiterer für wertvolle Hinweise und Anregungen und Marianne Uitz für das Editing.

¹⁾ Ein umfassender Überblick über experimentelle Arbeitsmarktpolitik findet sich in Biffi (1994, 1995).

Aufbauend auf langjähriger Erfahrung der Caritas in Österreich im Umgang mit marginalisierten Personen wurde für die 1. EQUAL-Antragsrunde das sektorale Beschäftigungs- und Integrationsprojekt *ida* (Erweiterter Arbeitsmarkt – Integration durch Arbeit) ins Leben gerufen, um die wirtschaftliche und soziale Lage von ausgegrenzten Personen in den städtischen Regionen Wien, Salzburg und Innsbruck sowie in den ländlichen Bezirken Oberwart, Hartberg, Knittelfeld und Voitsberg zu verbessern. Das Ziel des Projektes war, im Rahmen der Vorgaben von EQUAL, neue Wege in der Arbeitsmarktpolitik an der Grenze zur Sozialpolitik zu beschreiten, um eine nachhaltige Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage von ausgegrenzten Personen zu erreichen. Konkret wurde versucht, das arbeitsmarktpolitische Umfeld der Zielgruppe mit den damit verbundenen institutionellen Rahmenbedingungen und Angeboten weiterzuentwickeln, um Informationen über die Lebenssituation, Erwerbsbiographie und gesundheitliche Situation der Zielgruppe zu erhalten. Zudem versuchte *ida*, die Zielgruppe mittels Erprobung und Adaptierung neuer Instrumente an den zweiten bzw. ersten Arbeitsmarkt heranzuführen. Zur Anwendung kamen hierbei spezifische Beschäftigungsformen (fallweise bzw. stundenweise Beschäftigung), Kombinationen aus personenbezogenen Maßnahmen zur sozialen und wirtschaftlichen Integration, niederschwelliger Zugang, Partizipation der Zielgruppe, Sammeln von Arbeitserfahrung in unterschiedlichen Arbeitsgebieten, Eingehen auf die Bedürfnisse von Männern und Frauen sowie Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Empowerment der Zielgruppe. Darüber hinaus wurden die Aktivierungsmaßnahmen seitens des WIFO wissenschaftlich begleitet, mit dem Ziel, die institutionellen Rahmenbedingungen und Barrieren hinsichtlich der (Re-)integrationschancen der Zielgruppe zu analysieren²⁾. In Anbetracht des innovativen Charakters der modulspezifischen Ausgestaltung setzte sich die Entwicklungspartnerschaft zudem das Ziel, der Politik Vorschläge hinsichtlich der nachhaltigen Integration der Zielgruppe in den Arbeitsmarkt zu unterbreiten.

Der vorliegende Evaluierungsbericht geht der Frage nach, ob die angestrebten Ziele von *ida* auch tatsächlich erreicht wurden. Dem innovativen Ansatz von EQUAL folgend, misst sich der Erfolg des Projekts nicht nur an der Vermittlungsquote der TeilnehmerInnen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt, sondern auch an der Verbesserung der Vielzahl von Problemlagen, mit denen marginalisierte Personen häufig zu kämpfen haben. Darüber hinaus ist zu untersuchen, in welchem Maße die Möglichkeit des Experimentierens tatsächlich in Anspruch genommen wurde und inwieweit die Erkenntnisse mittels Vernetzungsaktivitäten an politische Entscheidungsträger weiter vermittelt werden konnten.

Aufbauend auf einer deskriptiven Analyse, die den demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontext untersucht, werden die teilnehmer- und maßnahmenspezifischen Daten auf Modulebene untersucht und mit den Ergebnissen aus der Kontextanalyse verglichen. Darauf aufbauend wird die Zielerreichung analysiert und im abschließenden Abschnitt werden die

²⁾ Näheres zu den institutionellen Rahmenbedingungen findet sich in *Biffi – Bock-Schappelwein (2003B)* und *Biffi (2003A/C/D)*.

ermittelten Effekte den entstandenen Kosten gegenübergestellt und abschließend Empfehlungen formuliert.

Deskriptive Analyse

In den folgenden Unterabschnitten werden die demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in Österreich und insbesondere in den Regionen mit ida-Modulen aufgezeigt. Sie bilden die Basis für die anschließende teilnehmerspezifische Analyse auf Modul-Ebene.

Die demographischen Rahmenbedingungen

Zwischen 1991 und 2001 belief sich der Bevölkerungsanstieg Österreichweit auf 3%. Die Bevölkerungsdynamik belebte sich insbesondere in den westlichen Bundesländern (Tirol (VZ 1991/2001: (+6,7%), Salzburg (+6,8%), Vorarlberg (+5,9%)), während sie in den südlichen Bundesländern und im Osten durchwegs geringer ausfiel. Die ida-Module liegen – mit Ausnahme der städtischen Regionen Wien, Salzburg und Innsbruck – in stagnierenden bzw. Abwanderungsgebieten mit +1,5% in Hartberg, +0,5% in Knittelfeld, –1,8% in Voitsberg und –0,8% in Oberwart.

Übersicht: Wohnbevölkerung 1991 und 2001 (VZ)

		Bevölkerung 1991	Bevölkerung 2001	Veränderung 1991/2001	
				Absolut	In %
	Burgenland	270.880	277.569	6.689	2,5
	Kärnten	547.798	559.404	11.606	2,1
	Niederösterreich	1.473.813	1.545.804	71.991	4,9
	Oberösterreich	1.333.480	1.376.797	43.317	3,2
	Salzburg	482.365	515.327	32.962	6,8
	Steiermark	1.184.720	1.183.303	-1.417	-0,1
	Tirol	631.410	673.504	42.094	6,7
	Vorarlberg	331.472	351.095	19.623	5,9
	Wien	1.539.848	1.550.123	10.275	0,7
	Österreich	7.795.786	8.032.926	237.140	3,0
ida Burgenland	Oberwart	53.783	53.365	-418	-0,8
ida Salzburg	Salzburg Stadt	143.978	142.662	-1.316	-0,9
ida Steiermark	Hartberg	66.787	67.778	991	1,5
	Knittelfeld	29.526	29.661	135	0,5
	Voitsberg	54.577	53.588	-989	-1,8
ida Tirol	Innsbruck	118.112	113.392	-4.720	-4,0
ida Wien	Wien	1.539.848	1.550.123	10.275	0,7

Q: Statistik Austria.

35,7% der Wohnbevölkerung in Österreich ab 15 Jahren verfügten laut VZ 2001 über maximal Pflichtschulbildung, weitere 33,9% über eine abgeschlossene Lehrausbildung, 11,5% über eine abgeschlossene berufsbildende mittlere Schule, 5,2% über eine allgemein bildende und

5,7% über eine berufsbildende höhere Schule; weitere 5,8% wiesen einen Hochschulabschluss auf. Die Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in den ländlichen ida-Regionen zeichnete sich durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss aus, insbesondere in Oberwart (41,9%) und Hartberg (40,5%).

Gegenüber der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren hatten Österreichweit 23,1% der Erwerbspersonen (einschließlich geringfügig beschäftigter Personen) eine abgeschlossene Pflichtschulbildung, weitere 40,5% eine abgeschlossene Lehrausbildung, 13,1% einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule, 4,8% einer allgemeinbildenden bzw. 7,5% einer berufsbildenden höheren Schule und 7,8% ein abgeschlossenes Universitätsstudium. Die Bildungsstruktur in den ida-Regionen wich nur in den Städten Salzburg und Innsbruck vom Bundeslanddurchschnitt ab, in Oberwart, Hartberg, Knittelfeld und Voitsberg gab es keine wesentlichen Unterschiede zur bundeslandspezifischen Bildungsstruktur.

Aus der Gegenüberstellung der Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren und mit der der Erwerbspersonen verdeutlicht sich die vergleichsweise schlechte Ausbildungsstruktur von Personen, die nicht in den Erwerbsprozess integriert sind (so genannte Nichterwerbspersonen). Österreichweit belief sich der Anteil von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss auf 54,2%. In den ländlichen ida-Regionen war dieser Anteil vergleichsweise stark ausgeprägt; er reichte von 55,2% in Knittelfeld bis hin zu 68,5% in Hartberg.

Übersicht: Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren (VZ 2001)

	Allgemeinbildende Pflichtschule	Lehrlingsausbildung	Berufsbildende mittlere Schule	Allgemeinbildende höhere Schule	Berufsbildende höhere Schule	Kolleg	Akademie	Universität, (Fach-)hochschule
	In %							
Österreich	35,7	33,9	11,5	5,2	5,7	0,5	1,7	5,8
Burgenland	41,7	31,0	11,8	4,1	6,0	0,4	1,7	3,4
Kärnten	32,2	37,8	12,2	4,2	6,6	0,5	1,8	4,7
Niederösterreich	34,5	35,0	12,9	4,4	6,4	0,5	1,7	4,5
Oberösterreich	38,3	36,1	10,2	3,7	5,5	0,3	1,8	4,1
Salzburg	35,0	35,8	11,3	4,6	5,2	0,5	1,8	5,7
Steiermark	35,6	36,3	11,4	4,6	5,1	0,6	1,7	4,9
Tirol	37,1	33,1	12,6	4,5	5,0	0,5	1,8	5,3
Vorarlberg	40,6	31,4	13,1	3,6	4,7	0,5	1,8	4,3
Wien	33,2	28,6	10,6	9,0	6,0	0,7	1,4	10,4
ida								
Burgenland Oberwart	41,9	31,4	11,6	3,8	5,7	0,3	1,8	3,4
ida Salzburg Salzburg Stadt	37,2	27,6	10,5	7,0	5,3	0,8	1,8	9,8
ida								
Steiermark Hartberg	40,5	35,8	13,2	2,4	4,4	0,3	1,5	1,9
Knittelfeld	35,1	40,3	12,1	3,2	4,5	0,4	1,6	2,8
Voitsberg	38,1	37,2	12,7	2,5	5,4	0,5	1,4	2,2
ida Tirol Innsbruck								
ida Wien Wien	33,2	28,6	10,6	9,0	6,0	0,7	1,4	10,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht: Bildungsstruktur der Erwerbspersonen (VZ 2001)

	All- gemein- bildende Pflicht- schule	Lehr- lings- ausbil- dung	Berufs- bildende mittlere Schule	Allgemein bildende höhere Schule	Berufs- bildende höhere Schule	Kolleg	Aka- demie	Universi- tät, (Fach)- hoch- schule
	In %							
Österreich	23,1	40,5	13,1	4,8	7,5	0,7	2,5	7,8
Burgenland	22,6	40,6	15,7	4,1	8,7	0,5	2,8	5,0
Kärnten	16,9	46,9	13,6	3,6	8,6	0,6	2,8	6,9
Niederösterreich	20,2	42,2	15,0	4,3	8,8	0,6	2,6	6,2
Oberösterreich	24,0	44,7	12,1	3,1	7,2	0,4	2,7	5,7
Salzburg	23,8	42,4	12,8	3,9	6,5	0,7	2,5	7,4
Steiermark	19,7	45,6	13,5	4,1	6,8	0,8	2,6	6,9
Tirol	25,2	40,0	14,3	3,9	6,3	0,7	2,6	7,0
Vorarlberg	29,8	38,2	14,2	2,9	5,8	0,6	2,6	5,8
Wien	26,9	29,7	10,6	8,9	7,5	0,9	2,0	13,5
ida Burgenland								
Oberwart	23,0	41,8	15,0	3,4	8,4	0,5	3,0	5,0
ida Salzburg								
Salzburg Stadt	31,3	29,8	10,7	5,9	6,1	0,9	2,5	12,7
ida Steiermark								
Hartberg	22,1	47,6	16,7	2,2	6,0	0,4	2,3	2,7
Knittelfeld	18,7	49,9	14,7	2,7	6,7	0,6	2,6	4,2
Voitsberg	19,0	48,6	16,1	2,3	7,9	0,7	2,3	3,2
ida Tirol								
Innsbruck	27,6	27,7	11,2	7,0	6,8	1,0	2,9	15,9
ida Wien								
Wien	26,9	29,7	10,6	8,9	7,5	0,9	2,0	13,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Die österreichische Wirtschaft, und abgeleitet davon die Nachfrage nach Arbeitskräften, ist infolge ihrer starken internationalen Vernetzung in hohem Maße von der Entwicklung der Weltwirtschaft, im engeren Sinne aber von der Europas, bestimmt. In Europa befinden sich die wichtigsten Handelspartner Österreichs; deren wirtschaftliche Erfolge schlagen sich in Österreich nieder. Die Weltwirtschaft erzielte 2004 das höchste Wachstum seit fast 2 Jahrzehnten. In diesem Umfeld belebt sich auch das österreichische Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 erstmals seit dem Jahr 2000; im Jahresdurchschnitt stieg das reale BIP um 2,0% nach 0,8% im Jahr zuvor.

Die österreichische Industrie profitierte vom internationalen Aufschwung über verstärkte Exporte, nicht zuletzt da die relativen Lohnstückkosten gegenüber den Handelspartnern seit 1999 um 6% gesunken sind; dadurch konnte sich die preisliche Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie mittelfristig deutlich verbessern. 2004 wuchs die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung real um 4,8%, nach 0,2% im Jahr zuvor.

Die Investitionstätigkeit zeigt Tendenzen zur Erholung – die Ausrüstungsinvestitionen werden von steigenden Absatzerwartungen der Unternehmen begünstigt, aber auch die Bauinvesti-

tionen sind von anhaltend starker Expansion im Straßen- und Schienenbau geprägt. Damit war die Bauwirtschaft, ähnlich wie 2003, ein wichtiger Wachstumsfaktor im Jahr 2004.

Aufgrund steigender Erdölpreise stieg die Inflationsrate 2004 deutlich an (2,1%). Die Verteuerung von Energie wird den Preisauftrieb bis weit ins Jahr 2005 anheizen.

Die arbeitsmarktspezifischen Rahmenbedingungen

Die konjunkturelle Erholung findet ihren Niederschlag in einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage. Die aktive Beschäftigung (ohne BezieherInnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, Präsenzdiener und arbeitslose SchulungsteilnehmerInnen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts) stieg 2004 um 21.100 oder 0,7% auf 3,078.500; gut die Hälfte der Beschäftigungssteigerung ging auf das Konto ausländischer Arbeitskräfte (+11.900 oder 3,4%).

2004 wurden insbesondere im Handel (+5.300), im Fremdenverkehr (+2.600) und in den unternehmensnahen Dienstleistungen (+8.300) mehr Arbeitsplätze als im Vorjahr gezählt. Beschäftigungsverluste gab es dagegen in der gesamten Sachgüterproduktion außer in der Erzeugung von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren.

Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen wuchs 2004 ähnlich stark wie in den letzten Jahren; Im Jahresdurchschnitt 2004 gab es insgesamt 384.700 Selbständige und mithelfende Familienangehörige(+4.000 bzw. 1,1% gegenüber 2003). Die Produktivität je Erwerbstätige wuchs um 1,2%, nach 0,7% im Vorjahr.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg das vierte Jahr in Folge um 3.800 bzw. 1,6% auf 243.900 an; auf InländerInnen entfielen 203.500 (+1.600 bzw. +0,8%) und auf AusländerInnen 40.400 (+2.200 bzw. +5,7%). Zudem befanden sich 42.600 Personen in Schulungsmaßnahmen des AMS (+1.200 bzw. +2,8%).

Trotz verbesserter Konjunktur- und Beschäftigungslage ist noch nicht mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote zu rechnen. Sie lag im Jahresdurchschnitt 2004, bezogen auf das Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen nach amtlicher Statistik, bei 7,1% (nach 7,0% im Jahr zuvor). Wenn man die Zahl der Unselbständigen um Nichtaktive bereinigt³⁾, lag die Arbeitslosenquote höher, und zwar bei 7,3% für 2004 (2003: 7,3%).

³⁾ Unselbständige ohne Bezug von Karenz-/Kinderbetreuungsgeld, Präsenzdiener, arbeitslose SchulungsteilnehmerInnen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Übersicht: Der österreichische Arbeitsmarkt

	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	In 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Unselbständig und selbständig aktiv Erwerbstätige	3.397,1	3.427,2	3.441,2	3.429,6	3.438,1	3.463,2
Selbständige und Mithelfende	370,9	372,8	374,3	377,7	380,7	384,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte	3.026,2	3.054,4	3.066,9	3.051,9	3.057,4	3.078,5
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	3.107,9	3.133,7	3.148,2	3.155,2	3.184,8	3.200,5
Präsenzdienstleistungen und Personen mit Karenz-/Kindergeldbezug	72,4	69,3	70,0	91,6	114,1	122,0
Schulungsteilnahmen Arbeitsloser im Beschäftigtenstand	9,3	10,0	11,2	11,6	13,3	0,0
Ausländische Arbeitskräfte	306,4	319,9	329,3	334,4	350,4	362,3
Inländische aktiv unselbständig Beschäftigte	2.719,8	2.734,6	2.737,6	2.717,5	2.707,0	2.716,2
Beim Arbeitsservice gemeldete offene Stellen	31,2	35,5	29,7	23,2	21,7	23,8
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung, 15-64 Jahre	5.383,3	5.410,3	5.446,6	5.489,5	5.527,3	5.542,2
Aktive Erwerbspersonen im Inland	3.618,8	3.621,6	3.645,1	3.662,0	3.678,2	3.707,1
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose	221,7	194,3	203,9	232,4	240,1	243,9
Teilnahmen an Kursmaßnahmen des AMS	26,6	28,6	31,6	35,4	41,5	42,6
	In %					
Arbeitslosenquote						
In % des Angebots an Unselbständigen	6,7	5,8	6,1	6,9	7,0	7,1
In % des Angebots an aktiv unselbständig Beschäftigten	6,8	6,0	6,2	7,1	7,3	7,3
Erwerbsquote ¹⁾	67,2	66,9	66,9	66,7	66,5	66,9
Beschäftigungsquote ²⁾	63,1	63,3	63,2	62,5	62,2	62,5

Q: AMS, HSV, ST.AT., WIFO-Berechnungen. – 1) Angebot an unselbständig und selbständig aktiv Erwerbstätigen in % der Bevölkerung 15 bis 64 Jahre. – 2) Unselbständige und selbständig aktiv Erwerbstätige in % der Bevölkerung 15 bis 64 Jahre.

Die Zahl der langzeitarbeitslosen Personen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, lag 2004 bei 20.400 Personen. Der zugrunde liegenden Erfassungsmethode zufolge unterbrechen Schulungsteilnahmen die Dauer einer Arbeitslosigkeitsepisode. Die Diskrepanz zwischen tatsächlicher und ausgewiesener Langzeitarbeitslosigkeit lässt sich sehr gut an der Zahl der NotstandshilfebezieherInnen als Indikator für längerfristige Arbeitslosigkeit abschätzen; 2004 bezogen insgesamt 95.000 Personen Notstandshilfe.

Um die Zahl der Menschen besser zu erfassen, die langfristig ohne Arbeit sind, wurde vom AMS eine neue Berechnungsmethode entwickelt, der zufolge ab 2001 nicht mehr die Langzeitarbeitslosigkeit, sondern die Langzeitbeschäftigungslosigkeit gemessen wird. Dementsprechend wird, anders als bei der Messung von Langzeitarbeitslosigkeit (*Biffli, 1996*), die tatsächliche Arbeitslosigkeitsdauer gemessen, also um Schulungsteilnahmen oder Bezugssperren bereinigt – nur längere Krankheit oder ein Ausscheiden aus dem Arbeitslosenregister können eine Arbeitslosigkeitsepisode nach mehr als 62 Tagen beenden. Die Langzeitbeschäftigungslosigkeit beginnt ab einer Arbeitslosigkeitsdauer von mehr als 1 Jahr zu laufen, wobei Unterbrechungszeiten nicht mitgezählt werden (Nettoarbeitslosigkeitsdauer von mehr als 1 Jahr). Ein Wert von knapp 80.000 langzeitbeschäftigungslosen Personen im Jahresdurchschnitt 2004 gibt zwar einen relativ guten Einblick in das wahre Ausmaß der Beschäftigungslosigkeit regist-

rierter Arbeitsloser (BMWA, 2004), unterschätzt aber weiterhin die tatsächliche Arbeitslosigkeit, da ein Teil der arbeitslosen Frauen aufgrund der bedürftigkeitsabhängigen Gewährung von Notstandshilfe durch die Einkommenshöhe ihres (Ehe-)partners nicht in den Genuss von Notstandshilfe kommen und vorzeitig – sofern sie sich nicht weiterhin beim AMS als "Arbeitssuchend ohne Anspruch" registrieren lassen – aus der Statistik herausfallen (Bock-Schappelwein, 2004).

Die Arbeitsmarktlage in den Bundesländern

2004 lag die Beschäftigung (inklusive Karenz- und KindergeldbezieherInnen, Präsenzdiener sowie SchulungsteilnehmerInnen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts) in der Bundeshauptstadt um 0,8% unter dem Niveau des Vorjahres. Wien war neben dem Burgenland (-0,1%) das einzige Bundesland mit einem Beschäftigungsrückgang. Der Rückgang in der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung lag im Jahr 2004 bei 5,2%; in der Bauwirtschaft lag der Beschäftigungsrückgang bei 3,0%. Dieser Strukturwandel belastet den Wiener Arbeitsmarkt bereits seit mehreren Jahren.

Aber auch in den anderen Bundesländern der Ostregion, die in der Vergangenheit zum Teil deutlich überdurchschnittliche Wachstumsraten aufwiesen, kam es im Jahr 2004 zu einer Abschwächung des Beschäftigungswachstums. In Niederösterreich stieg die Beschäftigung in etwa im Bundesdurchschnitt. Im Burgenland stagnierte die Beschäftigung hingegen zum ersten Mal seit über 15 Jahren (-0,1%). Diese merkliche Verlangsamung der Dynamik wurde vor allem durch die schwache Konjunktur im Bauwesen (-2,5%) und den Rückgang bei den öffentlichen Dienstleistungen (-1,0%) bestimmt. Nach wie vor gut entwickelte sich hingegen die Beschäftigung im Handel (+2,7%) und in der Sachgütererzeugung (+3,3%).

Ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum wiesen im Jahr 2004 die Bundesländer der Südregion (Steiermark und Kärnten) auf. In der Steiermark, deren Beschäftigungswachstum (inklusive Karenz- und KindergeldbezieherInnen, Präsenzdiener und SchulungsteilnehmerInnen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts) im Jahr 2004 bei 0,9% lag, machte sich vor allem die zunehmende Internationalisierung der steirischen Sachgütererzeugung bemerkbar. 2004 entwickelte sich die in den beiden Jahren zuvor rückläufige Beschäftigung in der Sachgütererzeugung in der Steiermark (+1,1%) besonders erfolgreich. In Kärnten war das Beschäftigungswachstum im Jahr 2004 mit 0,7% nur etwas niedriger als in der Steiermark. Allerdings war es in diesem Bundesland vor allem der Dienstleistungssektor, der zum Anstieg der Beschäftigung beitrug, vor allem die Beschäftigung im Gaststätten- und Beherbergungswesen nahm deutlich zu (+1,6%).

Nach wie vor sehr dynamisch entwickelte sich die Beschäftigung in der Westregion. Oberösterreich verzeichnete einen Beschäftigungszuwachs von 1,6%. Die gute Beschäftigungsentwicklung wurde vorwiegend von den Beschäftigungszuwächsen im Dienstleistungssektor (+1,4%) getragen. Auch der positive Beschäftigungstrend in Salzburg (+0,5%) ging auf hohe Zuwachsraten der in Salzburg besonders wichtigen Dienstleistungsbranchen zurück. 2004 stieg die Beschäftigung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen um 2,4%, im Handel um 1,7%

und bei unternehmensnahen Dienstleistungen um 3,6%. In Tirol setzte sich der schon seit einigen Jahren bestehende Trend zu hohen Beschäftigungswachstumsraten ebenfalls fort. Mit einer Beschäftigungssteigerung um 0,8% lag das Bundesland 2004 deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Wie schon in den Vorjahren erwies sich in diesem Bundesland vor allem die Sachgütererzeugung als Beschäftigungsmotor. Hier wurde 2004 ein Zuwachs der Beschäftigungsverhältnisse von 1,4% gegenüber dem Vorjahr gemessen. Überdies zeigte sich auch die Beschäftigungsentwicklung im Gaststätten- und Beherbergungswesen (+2,1%) – wie in den meisten Tourismusbundesländern (Salzburg, Tirol und Kärnten) – als besonders stark und die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich ebenfalls nach wie vor dynamisch. Im Gaststätten- und Beherbergungswesen dürften vor allem die zusätzlichen Möglichkeiten einer Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte einen wichtigen Impuls für das Beschäftigungswachstum gegeben haben. Durchschnittlich entwickelte sich die Beschäftigung in Vorarlberg mit einem Beschäftigungsanstieg von 0,6% im Jahr 2004. Hier stieg neben der Beschäftigung im Gaststätten- und Beherbergungswesen (+2,5%) auch jene bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (+3,9%). Etwas stärker rückläufig als im Bundesdurchschnitt erwies sich hingegen die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung.

Übersicht: Die Beschäftigung in den Bundesländern (einschließlich Karenz- und KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienner sowie SchulungsteilnehmerInnen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts)

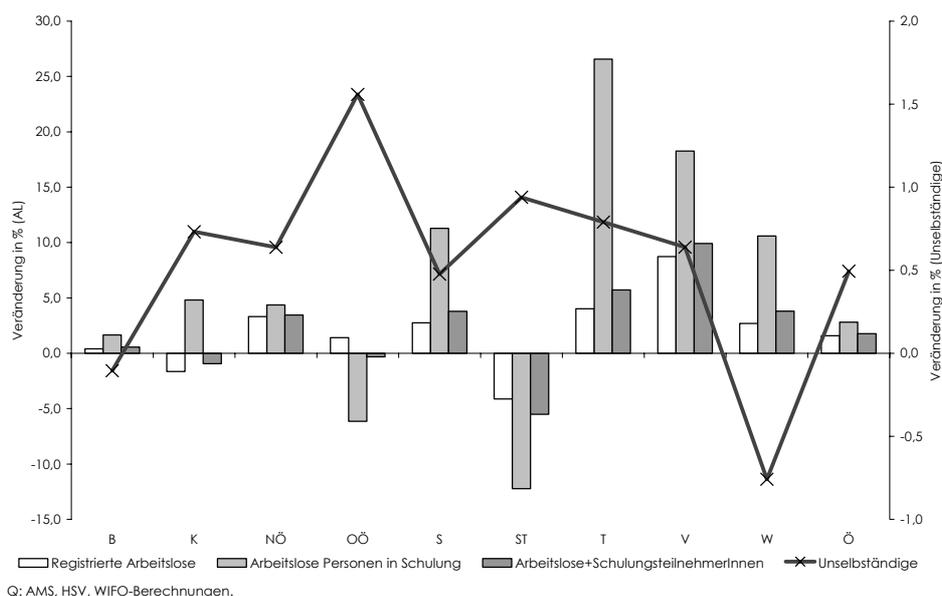
	Jahresdurchschnittsbestand				Veränderung in %			
	2001	2002	2003	2004	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
Wien	767.266	757.490	759.429	753.666	-0,4	-1,3	+0,3	-0,8
Niederösterreich	520.766	520.789	523.844	527.185	-0,2	+0,0	+0,6	0,6
Burgenland	80.994	82.816	84.304	84.215	+0,9	+2,2	+1,8	-0,1
Steiermark	432.879	433.610	437.534	441.642	+0,8	+0,2	+0,9	0,9
Kärnten	192.780	193.003	194.686	196.111	+0,3	+0,1	+0,9	0,7
Oberösterreich	539.337	543.525	553.622	562.252	+1,4	+0,8	+1,9	1,6
Salzburg	213.806	217.580	220.400	221.450	+0,4	+1,8	+1,3	0,5
Tirol	266.626	271.148	274.337	276.502	+1,6	+1,7	+1,2	0,8
Vorarlberg	133.702	135.200	136.602	137.475	+0,8	+1,1	+1,0	0,6
Österreich	3.148.155	3.155.161	3.184.759	3.200.500	+0,5	+0,2	+0,9	0,5
Regionen								
Ostregion (W, NÖ, B)	1.369.026	1.361.095	1.367.577	1.365.066	-0,2	-0,6	+0,5	-0,2
Südregion (ST, K)	625.659	626.613	632.220	637.753	+0,7	+0,2	+0,9	0,9
Westregion (OÖ, S, T, V)	1.153.471	1.167.453	1.184.961	1.197.679	+1,2	+1,2	+1,5	1,1

Q: HSV, WIFO.

Die Arbeitsmarktlage in den Bundesländern wird größtenteils durch die Zunahme des Arbeitskräfteangebots bestimmt. Die Zahl der Arbeitslosen stieg 2004 das vierte Jahr infolge (+1,6%) auf insgesamt 243.900 Personen (Frauenanteil: 42,5%). Mit Ausnahme von Steiermark und Kärnten erhöhte sich die Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern, allen voran in den westlichen Bundesländern Vorarlberg und Tirol. Wenn man die in der Arbeitslosenstatistik nicht enthaltenen arbeitslosen Personen, die sich in Schulung befinden, hinzurechnet, erhöht sich die Zahl der tatsächlich Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2004 auf 286.500 Personen (+1,8% bzw.

+5.000 gegenüber 2003); am höchsten war der Anstieg in Vorarlberg und Tirol. Insgesamt zeichnete sich die Arbeitsmarktlage im Jahr 2004 durch schrumpfende Beschäftigung in Burgenland und Wien gekoppelt mit steigender Arbeitslosigkeit in diesen beiden Bundesländern aus, während in Kärnten, Oberösterreich und der Steiermark die Arbeitslosigkeit zurückging und die Beschäftigung zunahm. In allen übrigen Bundesländern gab es Zunahmen bei Arbeitslosigkeit und Beschäftigung.

Abbildung: Unselbständige, registrierte Arbeitslose und arbeitslose SchulungsteilnehmerInnen in den Bundesländern (2003/2004)



Die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in den ida-Regionen

Der Bestand an arbeitslosen Personen zu einem bestimmten Zeitpunkt ist das Resultat der Ströme in die und aus der Arbeitslosigkeit. Aus der Zusammensetzung der Stromgrößen kann auf die Häufigkeit und Dauer von Arbeitslosigkeitsepisoden geschlossen werden. Das Risiko, arbeitslos zu werden, beschränkt sich in der administrativen Statistik des AMS allerdings auf registrierte Personen, d. h. alle arbeitswilligen Personen, die sich nicht beim AMS melden, bleiben unberücksichtigt. Gleichfalls ist die Wahrscheinlichkeit, wieder einen Arbeitsplatz zu finden, in dieser Statistik auf registrierte Personen beschränkt, und damit die durchschnittliche Dauer einer Arbeitslosigkeitsepisode⁴⁾. Neben der Zahl der arbeitslosen Personen gibt die Zahl der BezieherrInnen offener Sozialhilfe Auskunft über die wirtschaftliche und soziale Situation einer Region. Die Ergebnisse einer quantitativen Studie über Arbeitslosigkeit und offene Sozialhilfe in Österreich (Bock-Schappelwein, 2004) bilden die Basis für die teilnehmerInnenspezifische Analyse auf Modulebene.

⁴⁾ Näheres zu alternativen Arbeitslosigkeitsindikatoren findet sich in Bock-Schappelwein (2004).

Die Arbeitsmarktlage in Wien zeichnet sich durch eine Verfestigung der Arbeitslosigkeit aus, mit erheblichen Auswirkungen auf die offene Sozialhilfe. Rund 70% der 53.600 BezieherInnen offener Sozialhilfe in Wien (2002) erhielten diese Leistung als Richtsatzergänzung zu Arbeitslosengeld bzw. zur Notstandshilfe. Die meisten Betroffenen lebten in Haushalten als alleinunterstützte (65%) und alleinerziehende (15%) Personen bzw. als Eltern mit Kindern (15%).

Obwohl in der Steiermark die Zugangsquote in die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig hoch und die Abgangsquote aus der Arbeitslosigkeit vergleichsweise gering ist (*Biffli – Bock-Schappellein, 2003A*), zeigt die regionale Differenzierung durchwegs hohe Zugangs- und Abgangsquoten; d. h. eine vergleichsweise hohe Fluktuation am Arbeitsmarkt. In der östlichen Obersteiermark (Bruck/Mur, Leoben, Mürzzuschlag) treten die strukturellen Probleme am Arbeitsmarkt in Form verhältnismäßig niedriger Abgangsquoten aus der Arbeitslosigkeit zutage. Die überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquoten in Hartberg und Knittelfeld sind die Folge einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit, während die vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote in Voitsberg aus der Vielzahl von Zu- und Abgängen in bzw. aus der Arbeitslosigkeit resultiert. Die vergleichsweise vielen BezieherInnen offener Sozialhilfe in Bruck/Mur und Leoben werden trotz angespannter Arbeitsmarktlage weniger von Arbeitslosen in der Region hervorgerufen als vielmehr durch eine verhältnismäßig hohe Zahlen an Flüchtlingen und AsylwerberInnen. Trotz angespannter Arbeitsmarktlage in den id-Regionen Hartberg, Knittelfeld und Voitsberg liegt die Zahl der BezieherInnen offener Sozialhilfe in Hartberg und Voitsberg um den Bundeslanddurchschnitt von 4,1 Personen je 1.000 EinwohnerInnen (2001) und in Knittelfeld bei weitem niedriger (1,3 Personen je 1.000 EinwohnerInnen).

Die Arbeitsmarktsituation in Salzburg und Tirol zeichnet sich durch eine relativ hohe Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsfluktuation in Form hoher Zugangsquoten in die Arbeitslosigkeit und Abgangsquoten aus der Arbeitslosigkeit aus. In den beiden Städten Salzburg und Innsbruck gibt es trotz geringer Arbeitslosigkeit eine beachtliche Zahl an BezieherInnen offener Sozialhilfe.

Anders die Arbeitsmarktsituation in Oberwart: Die Verfestigung der Arbeitslosigkeit, die speziell Randgruppen und hier insbesondere Angehörige der Volksgruppe der Roma trifft (*Biffli et al., 2005*), zeigt sich in Form verhältnismäßig vieler NotstandshilfebezieherInnen an den Arbeitslosen (mit 33,4% am höchsten von allen Bezirken des Burgenlandes) und an der Dauer der Arbeitslosigkeit. In Oberwart dauert eine durchschnittliche Arbeitslosigkeitsperiode 18,1 Wochen; Österreichweit gibt es nur zwei Bezirke, in denen eine durchschnittliche Arbeitslosigkeitsepisode noch länger dauert, und zwar Wien und Waidhofen/Thaya. Zudem manifestiert sich die Verfestigung der Arbeitslosigkeit in einer zunehmenden sozialökonomischen Ausgrenzung von erwerbsfähigen Personen, die auf finanzielle Unterstützung aus der offenen Sozialhilfe angewiesen sind; durchschnittlich 4,6 OberwarterInnen je 1.000 EinwohnerInnen sind auf Leistungen aus der offenen Sozialhilfe angewiesen (2001), im gesamten Bundesland sind es weniger als halb so viele.

Übersicht: Kurzportraits der Module

Modul	Modulname	Träger	Zielgruppe	Beschäftigungs-/Qualifizierungsfelder
M 1	Forschung und wissenschaftliche Begleitung	WIFO (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung)	-	-
	ida Wien			
M 2	Tagessstrukturzentrum (TSZ)	Wiener Hilfswerk	Langzeitarbeitslose, Sozialhilfebezieherinnen, Beschäftigungs- und Obdachlose	Schrittweises Erlernen der Tagesstruktur
M 3	Kreativwerkstatt	Verein Der Würfel	Langzeitarbeitslose	Schaffung von Arbeitsplätzen; kreativer Zugang als potentialorientierte Methode; Anreizsysteme durch Bezahlung; stundenweise Beschäftigung unter fachlicher Anleitung
M 4	first_step	Caritas der Erzdiözese Wien	Langzeitarbeitslose Notstandshilfe- und Sozialhilfebezieherinnen mit massiven Vermittlungshemmnissen aufgrund physischer, psychischer und sozialer Probleme	Schaffung von niederschweligen Arbeitsplätzen; Aufbau neuer Beschäftigungsformen (stundenweise Beschäftigung, keine zeitliche Regelmäßigkeit, potentialorientiert statt defizitorientiert); Erprobung neuer Arbeits- und Betreuungsmodelle
M 5	Beratung zur Aktivierung	ÖSB Consulting	Teilnehmerinnen der Module 2,3,4	Informations- und Koordinationsdrehscheibe; Beratung und Qualifizierung; Vernetzende Begleitung und Beratung; niederschwellige Beratungs- und Qualifizierungsangebote
M 6	ida Burgenland Mri Buti	Caritas Eisenstadt	Roma	Persönliche Stabilisierung; Erhöhung der Leistungsfähigkeit; Gründerberatung; Vermittlung in Beschäftigung bzw. arbeitsmarktpolitische Maßnahme
M 7	ida Steiermark Jobmanagemen †	Caritas der Diözese Graz-Seckau	Arbeits- und beschäftigungslose Notstandshilfe- und Sozialhilfebezieherinnen in "instabilen" Lebenslagen	Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten; niederschwelliger Einstieg – höherschwelliger Umstieg; Koppelung Beschäftigung und Qualifizierung, Arbeitsvermittlung; Jobnetzwerk
M 8	Job Qualifizierung	ÖSB Consulting	Teilnehmerinnen des Modul 7	Vermittlung von Lernerfahrungen; niederschwellige, teilnehmerinnengesteuerte und kurzphasige Qualifizierungsangebote
M 9	ida Salzburg Jobchance	Caritasverband Salzburg	Sozialhilfebezieherinnen, Suchtkranke, Obdachlose	Stundenweise und tageweise Beschäftigung; persönliche Stabilisierung, Motivation und Betreuung; Heranführung an den Arbeitsmarkt bzw. arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, (Wieder-)ermöglichung der Inanspruchnahme traditioneller Arbeitsmarktmaßnahmen
M 10	ida Tirol My job – my way	Caritas Innsbruck	Drogenkonsumierende Jugendliche und Erwachsene	Stundenweise Beschäftigungsmöglichkeiten für drogenkonsumierende Personen; Unterstützungsangebote bei der Weitervermittlung in den Arbeitsmarkt bzw. in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen

Modul	Modulname	Träger	Zielgruppe	Beschäftigungs-/Qualifizierungsfelder
M 11	Vernetzungs- module Vernetzung ida Wien		TeilnehmerInnen der Module 2,3,4, AMS Wien, Sozialamt	Dokumentation; Feedback
M 12	Vernetzung ida Burgenland		TeilnehmerInnen des Modul 6, Land Burgenland, Bezirkshauptmannschaft Oberwart, Gemeindeamt, AMS	Erarbeitung gemeinsamer Lösungen für die Volksgruppe der Roma; Verbesserung der Kommunikation zwischen der Volksgruppe der Roma und Behörden bzw. Unternehmen
M 13	Vernetzung ida Steiermark		TeilnehmerInnen der Module 7 und 8, Land Steiermark, Bezirkshauptmannschaft Hartberg, Knittelfeld, Voitsberg, AMS	Erarbeitung von Lösungen an der Schnittstelle von Existenzsicherungssystemen, Jobnetzwerk auf Bezirksebene, Einrichtung von Beiräten, Aufbau eines Dokumentationssystems
M 14	Vernetzung ida Salzburg		TeilnehmerInnen des Modul 9, Land Salzburg, Stadt Salzburg, Sozialamt, AMS	Empfehlungen mit operationellen arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen und Strategien für Zielgruppen und Region, Diskussion und Erprobung von Modellen des Zuverdienstes zu passiven Leistungen, Zusammenarbeit aller wesentlichen Einrichtungen zur Begleitung des Beschäftigungsprojekts, Entwicklung arbeitsmarktpolitischer Strategien und Maßnahmen, Heranführung der Zielgruppe an den traditionellen Arbeitsmarkt
M 15	Vernetzung ida Tirol		TeilnehmerInnen des Modul 10, Land Tirol, Stadt Innsbruck, Sozialamt, Tiroler Beschäftigungsverein, AMS	Dokumentation, Arbeit an der Schnittstelle AMS-Bezug und Sozialhilfe, Erarbeitung von Möglichkeiten für die Zielgruppe drogenkonsumierender Personen an der Teilnahme arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen

Q: www.ida-equal.at.

Teilnehmer- und maßnahmenspezifische Analyse

Die EQUAL-Entwicklungspartnerschaft "Erweiterter Arbeitsmarkt – Integration durch Arbeit" (ida-EQUAL)⁵⁾ mit ihren Partnern Österreichische Caritaszentrale, WIFO, Wiener Hilfswerk, Verein Der Würfel, Caritas der Erzdiözese Wien, ÖSB Consulting, Caritas Eisenstadt, Caritas der Diözese Graz-Seckau, Caritasverband Salzburg und Caritas Innsbruck setzte sich zum Ziel, arbeitslose und insbesondere marginalisierte Personen mittels niederschwelliger⁶⁾ Beschäftigungs- und Beratungsangebote näher an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Vor diesem Hintergrund initiierte die Entwicklungspartnerschaft in den fünf Bundesländern Wien, Steiermark, Burgenland, Salzburg und Tirol insgesamt 15 Teilprojekte, die in Form von Modulen durchgeführt wurden⁷⁾. Sie entwickelten für arbeitssuchende TeilnehmerInnen individuell gestaltete Beschäftigungsangebote sowie Beratung und Qualifizierung⁸⁾. Auf Wien entfielen die vier Module Tagesstrukturzentrum, Kreativwerkstatt, first_step und Beratung zur Aktivierung, auf die Steiermark Jobmanagement und Job Qualifizierung, auf das Burgenland "Mri Buti", auf Salzburg Jobchance und auf Tirol "my job – my way". Außerdem gab es pro Bundesland ein Vernetzungsmodul, mit der Aufgabe des Erfahrungsaustausches zwischen den Modulverantwortlichen und strategischen Partnern, und ein Forschungsmodul, das die Arbeit der Entwicklungspartnerschaft während der gesamten Laufzeit begleitete.

Zur Untermauerung und wissenschaftlichen Fundierung der teilnehmerInnenbezogenen Projektaktivitäten wurde gemeinsam mit der Entwicklungspartnerschaft "ways-to-work"⁹⁾ eine Datenbank ("ida-KlientInnendatenbank") entwickelt, um neben teilnehmerInnenspezifischen Stammdaten¹⁰⁾, eine Vielzahl von Verlaufsdaten (Problemlagen¹¹⁾), soft skills, Befindlichkeitsdaten, gesundheitsspezifische Merkmale) auf Modulebene zu erfassen. Die von den operativen Modulen gesammelten Daten bildeten die Basis für die Analyse des vorliegenden internen Evaluierungsberichts der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft ida. Aufgrund regionaler Diversität und unterschiedlicher Zielgruppen unterteilt sich die folgende teilnehmerInnenspezifische Analyse in drei Teilbereiche: erstens ida als Gesamtentwicklungspartnerschaft, zweitens

⁵⁾ www.ida-equal.at.

⁶⁾ Infolge des niederschweligen Angebots entfiel eine ausführliche Befragung der TeilnehmerInnen (clearing) vor Moduleintritt.

⁷⁾ Die Laufzeit der Entwicklungspartnerschaft erstreckt sich von 16. Mai 2002 bis 16. Mai 2005; die operative Tätigkeit der Module mit erster Aufnahme von TeilnehmerInnen startete zwischen November 2002 und Mai 2003.

⁸⁾ Näheres zu den Zielgruppen der Module findet sich in der folgenden Übersicht.

⁹⁾ www.ways-to-work.at.

¹⁰⁾ Im Rahmen von EQUAL müssen vonseiten der Entwicklungspartnerschaften jährlich teilnehmerInnenspezifische Stammdaten in die EQUAL-Datenbank Österreich für das allgemeine und projektbezogene Monitoring eingetragen werden. Diese Daten werden anschließend an die europäische Datenbank (ECDB – European Common Database) weitergeleitet.

¹¹⁾ Soziale, familiäre, finanzielle und strafrechtliche Problemlagen.

ida in den fünf Bundesländern Wien, Steiermark, Burgenland, Salzburg und Wien und drittens ida Wien als Kooperation zwischen den vier Modulen Tagesstrukturzentrum, Kreativwerkstatt, first_step und Beratung zur Aktivierung.

Die TeilnehmerInnen – Zahlen und Fakten bei Projekteintritt

Mit Jahresende 2004 lag die Zahl der TeilnehmerInnen, die Angebote der neun Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Beratungsmodule in den Bundesländern Wien, Burgenland, Steiermark¹²⁾, Salzburg und Tirol in Anspruch nahmen, bei insgesamt 804 Personen. Auf Wien entfielen 42,4% der TeilnehmerInnen, auf die Steiermark und Salzburg je 19,8%, auf Burgenland 10,3% und auf Tirol 7,7%. Der Frauenanteil betrug durchschnittlich 38,6% mit vergleichsweise hohen Anteilen in der Steiermark (64,8%) und Burgenland (47,0%); verhältnismäßig wenige Frauen waren insbesondere in Salzburg (27,7%) und Wien (29,9%) anzutreffen. In Wien erstreckte sich der Frauenanteil von 25,0% im Tagesstrukturzentrum über 26,9% bei first_step und 39,8% im Modul Beratung zur Aktivierung bis hin zu 46,2% in der Kreativwerkstatt.

Der vergleichsweise hohe Frauenanteil in der Kreativwerkstatt konnte hauptsächlich durch Zugangsbeschränkungen für Männer erreicht werden, indem frei werdende Plätze verstärkt mit Frauen besetzt wurden, da anfänglich insbesondere Männer die Modulangebote in Anspruch nehmen wollten. Diese Erfahrung zeigte sich auch im Tagesstrukturzentrum, da Hilfe zur Alltagsbewältigung und Tagesstrukturierung eher von Männern gebraucht wurde, während Frauen stärker nach gezielten Angeboten suchten. Das Salzburger Modul versuchte mittels eigens gestalteter Infobroschüren für Männer und Frauen den Frauenanteil im Modul zu erhöhen. Insgesamt zeigte sich, dass die Vorgaben einer Frauenquote von 40,0% in Salzburg, Tirol sowie in den Wiener Modulen Tagesstrukturzentrum und first_step¹³⁾ nicht erreicht werden konnten.

Übersicht: Die TeilnehmerInnen in den ida-Modulen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
Männer	239	56	44	115	40	494
Frauen	102	103	39	44	22	310
Insgesamt	341	159	83	159	62	804
Frauenanteil in %	29,9	64,8	47,0	27,7	35,5	38,6
Verteilung in %	42,4	19,8	10,3	19,8	7,7	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank.

¹²⁾ TeilnehmerInnen, die nach Auslaufen der EQUAL-Periode im Projekt teilgenommen haben, bleiben unberücksichtigt.

¹³⁾ Unter Berücksichtigung ausschließlich geringfügig beschäftigter Personen erhöht sich der Frauenanteil in first_step auf 42,4%.

Die Ausgestaltung der Wiener Module zeichnete sich durch stufenweise (Re-)integrations-schritte aus, beginnend mit Maßnahmen zur Stabilisierung der Tagesstruktur im Tagesstrukturzentrum, stundenweise Beschäftigung in der Kreativwerkstatt bis hin zu geringfügiger Beschäftigung in first_step, mit der Möglichkeit der Inanspruchnahme von Beratung durch das ÖSB-Modul Beratung zur Aktivierung. Darüber hinaus bot first_step stundenweise Beschäftigung für marginalisierte Personen ohne vorgeschaltete Clearingstelle an.

Infolge dieser Ausgestaltung konnten die Wiener TeilnehmerInnen mehrere Module gleichzeitig und/oder hintereinander besuchen. Insgesamt kamen die 341 Wiener ida-TeilnehmerInnen auf 468 Modulteilnahmen, d. h. durchschnittlich 1,4 Modulteilnahmen pro Person. Trotz des stufenweisen Aufbaus der Wiener Module besuchten die meisten TeilnehmerInnen ausschließlich ein Modul (72,6% aller Teilnahmen), 19,2% zwei Module sowie 6% drei und 2,1% alle vier Wiener Module. Da first_step infolge der Erprobung neuer niederschwelliger Arbeits- und Betreuungsmodelle anstatt des Instruments einer Clearingstelle TeilnehmerInnen bei Projekteintritt sofort die Möglichkeit einer stundenweisen Beschäftigung bot und damit versuchte, eine Selektion im Rahmen einer Clearingstelle zu umgehen und individuelle Potentiale während der Beschäftigung aufzuzeigen, war die Zahl der TeilnehmerInnen, die nur wenige Stunden in diesem Projekt arbeiteten, verhältnismäßig hoch. Von den 203 TeilnehmerInnen¹⁴⁾, die ausschließlich die Angebote von first_step in Anspruch nahmen, nutzten rund 90% das niederschwellige Angebot einer fallweisen Beschäftigung. Wenn man diese Personengruppe aus der Stromanalyse zwischen den Wiener Modulen herausrechnet, steigt die Dynamik zwischen den Modulen auf durchschnittlich 1,8 Modulteilnahmen je TeilnehmerIn.

Von den 804 TeilnehmerInnen Österreichweit waren insgesamt 78,5% in den Projekten stundenweise¹⁵⁾ beschäftigt, der Rest entfiel auf ausschließlich beratene Personen¹⁶⁾. Überdurchschnittlich hoch war der Anteil der TeilnehmerInnen, die mindestens 1 Stunde im Projekt arbeiteten, in Salzburg und Wien, am geringsten in Tirol. Zudem sah das Wiener Modul first_step neben einer stundenweisen bzw. fallweisen Beschäftigung explizit Arbeitsplätze für geringfügig beschäftigte TeilnehmerInnen vor. Insgesamt erhielten 20,1% der TeilnehmerInnen von ida-Wien, die mindestens 1 Stunde in einem der beiden Beschäftigungsprojekte arbeiteten (Kreativwerkstatt, first_step) die Möglichkeit einer geringfügigen Beschäftigung bei first_step im Anschluss an eine fallweise Beschäftigung.

¹⁴⁾ Dies entspricht 43,4% aller Modulteilnahmen in Wien.

¹⁵⁾ TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde, die monatlich bis zur Geringfügigkeitsgrenze dazuverdienen durften.

¹⁶⁾ In den meisten Fällen handelt es sich hierbei um Personen, die sich ausschließlich über die Modulangebote informierten bzw. an andere Einrichtungen weitergeleitet wurden.

Übersicht: Die Modulteilnahmen der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstruktur- zentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung	ida Wien
Männer	42	35	193	50	320
Frauen	14	30	71	33	148
Insgesamt	56	65	264	83	468
Frauenanteil in %	25,0	46,2	26,9	39,8	31,6
Verteilung in %	12,0	13,9	56,4	17,7	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank.

Übersicht: Die Häufigkeit der Modulteilnahmen in Wien (Stand Ende Dezember 2004)

	1 Modul- teilnahme	2 Modul- teilnahmen	3 Modul- teilnahmen	4 Modul- teilnahmen	Insgesamt
	In %				
Tagesstrukturzentrum	5,8	6,2	0,0	0,0	12,0
Kreativwerkstatt	5,8	4,1	4,1	0,0	13,9
first_step	43,4	9,0	1,9	2,1	56,4
Beratung zur Aktivierung	17,7	0,0	0,0	0,0	17,7
Insgesamt	72,6	19,2	6,0	2,1	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank.

Übersicht: Die TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde in den ida-Modulen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
Männer	203	39	32	111	8	393
Frauen	90	62	31	43	12	238
Insgesamt	293	101	63	154	20	631
Anteil der TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunden an allen TeilnehmerInnen je Modul in %						
Männer	84,9	69,6	72,7	96,5	20,0	79,6
Frauen	88,2	60,2	79,5	97,7	54,5	76,8
Insgesamt	85,9	63,5	75,9	96,9	32,3	78,5

Q: ida-KlientInnendatenbank.

Übersicht: Die TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde in first_step (Stand Ende Dezember 2004)

	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
	Verteilung in %					
Fallweise Beschäftigung	169	65	234	83,3	72,2	79,9
Geringfügige Beschäftigung	4	8	12	2,0	8,9	4,1
Fallweise und geringfügige Beschäftigung	30	17	47	14,8	18,9	16,0
Gesamt	203	90	293	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank.

Inbesondere Personen mittleren Alters nehmen die Angebote von ida in Anspruch

Die Altersstruktur der ida-TeilnehmerInnen zeichnet sich durch eine Konzentration auf die Altersgruppe der 35 bis 44-Jährigen aus. Die ida-Module im Burgenland, in Salzburg und Tirol weisen infolge ihres Zielgruppenfokus und den sich daraus ableitenden Merkmalen einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen in jungen Jahren (bis 24 Jahre) auf, d. h. die Altersstruktur der ida-Module reicht von vergleichsweise jungen TeilnehmerInnen in Innsbruck (Drogenkonsumierende), Salzburg und Oberwart (Angehörige der Volksgruppe der Roma) bis hin zu älteren TeilnehmerInnen in den Wiener Modulen. Während in allen ida-Modulen nur 14,5% der TeilnehmerInnen jünger als 25 sind, sind es bei ida-Salzburg 23,9%, ida-Burgenland 31,4% und ida-Tirol 36,5%. Am oberen Ende der Verteilung ab 55 Jahre zeigt sich dagegen eine vergleichsweise starke Konzentration von TeilnehmerInnen auf die Wiener ida-Module. Junge Frauen (bis 24 Jahre) sind vergleichsweise stark bei ida-Burgenland (20,5%), ida-Salzburg (27,2%) und ida-Tirol (76,5%) vertreten, junge Männer ebenso im Burgenland, in Salzburg und Tirol. Zudem gibt es in den steirischen Modulen verhältnismäßig viele männliche Teilnehmer im Alter zwischen 45 und 49 Jahren.

Das Durchschnittsalter betrug 37,7 Jahre, in Wien und der Steiermark knapp 40 Jahre, in Salzburg 35,2 Jahre, im Burgenland 33 Jahre und in Tirol 30,2 Jahre. Innerhalb der Wiener Module gab es kaum Unterschiede in der Altersstruktur, mit Ausnahme von verhältnismäßig vielen Frauen im Tagesstrukturzentrum im Alter zwischen 50 und 54 Jahren und in der Kreativwerkstatt zwischen 20 und 24 Jahren. Zudem änderte sich nichts an der Altersstruktur, sofern ausschließlich Personen mit mindestens einer Arbeitsstunde gezählt wurden.

Die Altersstruktur der TeilnehmerInnen ist nicht nur ein Abbild unterschiedlicher Zielgruppen wie beispielsweise Drogen konsumierender Personen sondern auch ein Indiz für die regionale Arbeitsmarktlage insbesondere älterer Arbeitskräfte aber auch ein Indikator für die gesundheitliche Lage der TeilnehmerInnen. Am Beispiel des Roma-Projektes in Oberwart (ida-Burgenland) verdeutlicht die Altersstruktur die Arbeitsmarktprobleme der Zielgruppe. Die Verschlechterung der Beschäftigungsmöglichkeiten der Roma infolge der rückläufigen Nachfrage nach Hilfs- und Anlernarbeitern und Substitutionsprozessen zwischen Roma und ausländischen Arbeitskräften sowie die gesellschaftliche Stigmatisierung der Roma traf alle Altersgruppen: langzeitarbeitslose Personen in mittleren Jahren benötigten genauso wie Jugendliche, die noch nicht am regulären Arbeitsmarkt Fuß fassen konnten, die Beschäftigungsmöglichkeiten des Projektes.

Übersicht: Altersstruktur der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
15-19	0,9	0,6	18,1	7,1	17,3	4,9
20-24	7,6	1,3	13,3	16,8	19,2	9,5
25-29	9,7	10,8	12,0	9,7	15,4	10,5
30-34	10,9	15,3	14,5	15,5	13,5	13,2
35-39	19,6	17,8	8,4	11,6	7,7	15,7
40-44	19,1	21,7	13,3	19,4	19,2	19,0
45-49	12,3	15,9	8,4	7,1	7,7	11,3
50-54	11,1	11,5	9,6	9,0	0,0	9,9
55-59	7,9	5,1	2,4	3,9	0,0	5,5
60-64	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3
65+	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
15-19	0,8	1,8	22,7	8,1	8,6	5,2
20-24	5,9	0,0	18,2	14,4	8,6	8,5
25-29	13,0	14,5	11,4	9,9	17,1	12,6
30-34	9,6	16,4	18,2	17,1	20,0	13,6
35-39	21,3	12,7	4,5	9,9	11,4	15,5
40-44	18,4	10,9	9,1	21,6	22,9	17,8
45-49	11,7	29,1	4,5	5,4	11,4	11,6
50-54	10,0	12,7	11,4	9,0	0,0	9,5
55-59	8,4	1,8	0,0	4,5	0,0	5,4
60-64	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
65+	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
15-19	1,0	0,0	12,8	4,5	35,3	4,6
20-24	11,8	2,0	7,7	22,7	41,2	11,2
25-29	2,0	8,8	12,8	9,1	11,8	7,2
30-34	13,7	14,7	10,3	11,4	0,0	12,5
35-39	15,7	20,6	12,8	15,9	0,0	16,1
40-44	20,6	27,5	17,9	13,6	11,8	21,1
45-49	13,7	8,8	12,8	11,4	0,0	10,9
50-54	13,7	10,8	7,7	9,1	0,0	10,5
55-59	6,9	6,9	5,1	2,3	0,0	5,6
60-64	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3
65+	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 788.

Übersicht: Altersstruktur der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstrukturzentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung
	In %			
Männer und Frauen				
15-19	0,0	1,5	1,1	0,0
20-24	1,8	10,8	7,6	4,8
25-29	8,9	4,6	9,8	4,8
30-34	7,1	9,2	10,6	7,2
35-39	21,4	29,2	17,8	28,9
40-44	19,6	15,4	19,7	21,7
45-49	8,9	10,8	13,3	9,6
50-54	21,4	12,3	10,6	14,5
55-59	8,9	6,2	8,7	8,4
60-64	1,8	0,0	0,4	0,0
65+	0,0	0,0	0,4	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer				
15-19	0,0	2,9	1,0	0,0
20-24	0,0	2,9	6,7	2,0
25-29	11,9	8,6	12,4	6,0
30-34	4,8	5,7	10,4	4,0
35-39	23,8	37,1	19,7	34,0
40-44	19,0	14,3	19,2	20,0
45-49	9,5	14,3	11,9	14,0
50-54	21,4	8,6	9,3	14,0
55-59	7,1	5,7	8,8	6,0
60-64	2,4	0,0	0,0	0,0
65+	0,0	0,0	0,5	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen				
15-19	0,0	0,0	1,4	0,0
20-24	7,1	20,0	9,9	9,1
25-29	0,0	0,0	2,8	3,0
30-34	14,3	13,3	11,3	12,1
35-39	14,3	20,0	12,7	21,2
40-44	21,4	16,7	21,1	24,2
45-49	7,1	6,7	16,9	3,0
50-54	21,4	16,7	14,1	15,2
55-59	14,3	6,7	8,5	12,1
60-64	0,0	0,0	1,4	0,0
65+	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 368.

Heterogene Ausbildungsstruktur der ida-TeilnehmerInnen

Auffallend an den TeilnehmerInnen ist ihre überaus heterogene Qualifikationsstruktur, wenn man sie mit der der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter vergleicht, d. h. verhältnismäßig viele TeilnehmerInnen haben höchstens die Pflichtschule abgeschlossen, gleichfalls gibt es vergleichsweise viele Personen mit abgeschlossener Matura bzw. abgeschlossenem Hochschulstudium. Bei Männern liegt der Schwerpunkt einerseits bei Personen mit abgeschlossener Pflichtschulausbildung und andererseits bei Personen mit abgeschlossener Matura. Bei Frauen ist die bipolare Qualifikationsstruktur noch stärker ausgeprägt, wie sie ansonsten nur bei der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich anzutreffen ist, d. h. im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter gibt es einerseits verhältnismäßig viele Frauen ohne Pflichtschulabschluss und andererseits vergleichsweise viele mit abgeschlossener Tertiärausbildung. Obwohl die EQUAL-Vorgaben insbesondere unqualifizierte bzw. gering qualifizierte Personen in den Entwicklungspartnerschaften ansprechen sollten, entsteht hier nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Es stellt sich nämlich vielmehr die Frage, weshalb auf den ersten Blick hoch qualifizierte Personen niederschwellige Angebote zur (Re-)integration in den Arbeitsmarkt benötigen. Die Antwort liegt vorwiegend in der Multidimensionalität der Problemlagen begründet, mit denen ausgegrenzte Personen und insbesondere die TeilnehmerInnen von ida zu kämpfen haben. Hieraus folgt, dass eine Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit nicht nur eine Frage der Aus- und Weiterbildung ist, sondern auch eine Frage nach der Verwertbarkeit der Ausbildung und nach den unterschiedlichsten Problemlagen¹⁷⁾ sowie nach dem physischen und psychischen Gesundheitszustand.

Insgesamt verfügten 10,3% der TeilnehmerInnen über keine abgeschlossene Pflichtschulausbildung (Männer: 10,5%, Frauen: 10,0%), während 48,8% eine abgeschlossene Pflichtschulausbildung (Männer: 47,6%, Frauen: 50,7%), 23,8% eine Lehrausbildung (Männer: 28,9%, Frauen: 15,3%) und 4,8% eine abgeschlossene Hochschulausbildung aufwiesen (Männer: 3,1%, Frauen: 7,7%). AkademikerInnen, die diese niederschweligen Angebote nutzten, waren insbesondere Frauen in den beiden städtischen Regionen Salzburg und Wien. In Salzburg belief sich ihr Anteil auf 9,8%, in Wien auf 13%. Innerhalb der Wiener Module streute der Akademikerinnenanteil zwischen 8,2% bei first_step und 28,6% im Tagesstrukturzentrum.

Auf regionaler Ebene besteht insbesondere im Burgenland Handlungsbedarf (*Biffi et al., 2005*). Die systematische Ausgrenzung der Roma begann vor langer Zeit (*Leoni, 2004A/B*); sie reicht von der Schule bis ins Erwerbsleben. Die gängige Praxis bis zu Beginn der achtziger Jahre, Roma-Kinder systematisch in die Sonderschule abzuschieben, spiegelt sich insbesondere in der Ausbildungsstruktur der autochthonen Minderheit im Alter ab 35 Jahren, sofern sie keine Weiterbildungsmaßnahmen besuchten – und dies betrifft insbesondere die ida-TeilnehmerInnen; 56,9% von ihnen verfügten über keinen Pflichtschulabschluss, 35,3% über einen Pflicht-

¹⁷⁾ Beispielsweise strafrechtliche und finanzielle Situation, Wohnungslosigkeit, soziale Kontakte, familiäre Beziehungen.

schulabschluss und 5,9%¹⁸⁾ über eine abgeschlossene Lehre – bei den weiblichen Teilnehmerinnen lag der Anteil derjenigen ohne Pflichtschulabschluss sogar bei 70,8%. Obwohl seit Beginn der achtziger Jahre Roma-Kinder nicht mehr selbstverständlich die Sonderschule besuchten, lag die Zahl der Schulabbrecher und damit der Anteil der Personen ohne Pflichtschulabschluss im Alter unter 30 Jahren im Modul bei 6%¹⁹⁾.

Übersicht: Ausbildungsstruktur der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Kein Pflichtschulabschluss	7,6	0,0	56,9	7,3	0,0	10,3
Pflichtschulabschluss	48,2	50,5	35,3	50,4	62,5	48,8
BMS	4,4	7,7	2,0	5,1	3,1	4,8
AHS, BHS	10,0	3,3	0,0	9,5	0,0	7,3
Lehre	23,5	35,2	5,9	21,2	34,4	23,8
Meisterprüfung	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
Uni, FH	6,0	3,3	0,0	6,6	0,0	4,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Kein Pflichtschulabschluss	8,6	0,0	44,4	10,4	0,0	10,5
Pflichtschulabschluss	50,6	37,8	40,7	46,9	52,6	47,6
BMS	3,4	5,4	3,7	3,1	0,0	3,4
AHS, BHS	6,3	5,4	0,0	9,4	0,0	6,2
Lehre	27,6	48,6	11,1	25,0	47,4	28,9
Meisterprüfung	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3
Uni, FH	2,9	2,7	0,0	5,2	0,0	3,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Kein Pflichtschulabschluss	5,2	0,0	70,8	0,0	0,0	10,0
Pflichtschulabschluss	42,9	59,3	29,2	58,5	76,9	50,7
BMS	6,5	9,3	0,0	9,8	7,7	7,2
AHS, BHS	18,2	1,9	0,0	9,8	0,0	9,1
Lehre	14,3	25,9	0,0	12,2	15,4	15,3
Meisterprüfung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Uni, FH	13,0	3,7	0,0	9,8	0,0	7,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 562.

Entgegen der Bildungsstruktur in Wien, Burgenland, Salzburg und Tirol mit einem vergleichsweise höheren Anteil an PflichtschulabsolventInnen als LehrabsolventInnen in den Modulen

¹⁸⁾ Der Anteil der Lehrabsolventen relativiert sich unter Verwendung von Absolutwerten: es handelt sich dabei um insgesamt 3 Männer, zwei im Alter zwischen 20 und 24 Jahren und einen zwischen 35 und 39 Jahren.

¹⁹⁾ Unter Berücksichtigung ausschließlich jener Personen, die mindestens eine Stunde im Projekt gearbeitet haben, erhöht der Anteil auf 8%.

gab es in der Steiermark hinsichtlich Männer eine gegenteilige Struktur – 37,8% mit Pflichtschulabschluss standen 48,6% mit Lehrabschluss gegenüber. Da die steirischen Module in ländlichen Regionen angesiedelt sind, wo insbesondere Personen mit Lehrabschluss am Arbeitsmarkt tätig sind, dürften die Gründe für die Marginalisierung der TeilnehmerInnen weniger in der Bildungsstruktur als vielmehr in der Distanz zum Arbeitsmarkt und den zugrunde liegenden Einflussfaktoren zu suchen sein²⁰⁾.

Übersicht: Ausbildungsstruktur der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstrukturzentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung
	In %			
Männer und Frauen				
Kein Pflichtschulabschluss	1,8	3,2	9,0	3,8
Pflichtschulabschluss	26,8	29,0	55,4	27,5
BMS	7,1	3,2	4,0	2,5
AHS, BHS	17,9	21,0	5,6	18,8
Lehre	35,7	32,3	21,5	36,3
Meisterprüfung	0,0	0,0	0,6	1,3
Uni, FH	10,7	11,3	4,0	10,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer				
Kein Pflichtschulabschluss	2,4	0,0	10,9	4,2
Pflichtschulabschluss	33,3	37,1	53,9	29,2
BMS	7,1	0,0	2,3	2,1
AHS, BHS	11,9	17,1	4,7	16,7
Lehre	40,5	42,9	25,0	45,8
Meisterprüfung	0,0	0,0	0,8	2,1
Uni, FH	4,8	2,9	2,3	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen				
Kein Pflichtschulabschluss	0,0	7,4	4,1	3,1
Pflichtschulabschluss	7,1	18,5	59,2	25,0
BMS	7,1	7,4	8,2	3,1
AHS, BHS	35,7	25,9	8,2	21,9
Lehre	21,4	18,5	12,2	21,9
Meisterprüfung	0,0	0,0	0,0	0,0
Uni, FH	28,6	22,2	8,2	25,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 375.

Die Einkommenssituation als Spiegelbild der Distanz vom Arbeitsmarkt

Die Einkommenssituation der ida-TeilnehmerInnen spiegelt ihre Marginalisierung und Distanz vom Arbeitsmarkt (gemessen an der Dauer der Arbeitslosigkeit vor Moduleintritt). Das Spek-

²⁰⁾ Näheres zur Ausbildungsstruktur der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren findet sich im Abschnitt über die demographischen Rahmenbedingungen.

rum reicht von Personen mit AMS-Bezügen bis hin zu Personen ohne Einkommen bzw. Personen, die Leistungen aus der offenen Sozialhilfe beziehen²¹⁾. Insgesamt erhielten 17,3% der TeilnehmerInnen Arbeitslosengeld, 34,1% Notstandshilfe, weitere 10,1% Richtsatzergänzungen zu ihren AMS-Bezügen sowie 16,4% Leistungen aus der offenen Sozialhilfe; 12,7% der TeilnehmerInnen verfügten über keinerlei Einkommen²²⁾. In allen ida-Modulen außer in Salzburg und Innsbruck entfiel der verhältnismäßig höchste Anteil auf Personen mit Notstandshilfebezug; in Salzburg auf BezieherInnen offener Sozialhilfe und in Innsbruck auf ArbeitslosengeldbezieherInnen.

In den Wiener Modulen waren neben NotstandshilfebezieherInnen analog zum Projektantrag vergleichsweise viele TeilnehmerInnen auf Leistungen aus der offenen Sozialhilfe angewiesen (first_step: 20,5%; Beratung zur Aktivierung: 18,1%; Kreativwerkstatt: 16,9%); im Tagesstrukturzentrum erhielten verhältnismäßig viele Personen offene Sozialhilfe als Richtsatzergänzung zu AMS-Bezügen. Bei ida-Steiermark fiel zudem der vergleichsweise hohe Anteil an Personen ohne Einkommen (21,8%) auf, insbesondere unter Frauen (27,7%). In den meisten Fällen handelte es sich hierbei um Frauen, die aufgrund der Höhe des Partnereinkommens keinen Anspruch auf die bedürftigkeitsabhängig gewährte Notstandshilfe geltend machen konnten. Gleichfalls bemerkenswert war der vergleichsweise marginale Anteil an Personen mit Richtsatzergänzungen; gerade mal ein Mann erhielt diese Leistung, d. h. 1,9% aller männlichen ida-Steiermark Teilnehmer²³⁾. Im burgenländischen ida-Modul waren außerdem relativ viele Personen auf Arbeitslosengeld angewiesen (24,4%) bzw. insbesondere aufgrund der Altersstruktur und fehlender Erwerbskarrieren am formellen Arbeitsmarkt ohne Einkommen. Das Salzburger ida-Modul fokussierte der Zielgruppendefinition entsprechend insbesondere auf marginalisierte Personen mit komplexen Problemlagen; dementsprechend hoch fiel die Zahl der BezieherInnen offener Sozialhilfe sowie BezieherInnen von Notstandshilfe und Invalidenrenten aus. Bemerkenswert am Tiroler ida-Modul war die vergleichsweise hohe Anzahl an ArbeitslosengeldbezieherInnen an der Zielgruppe Drogen konsumierender Personen sowie derjenigen, die Richtsatzergänzungen zum AMS-Bezug erhielten. Dieser Umstand lässt vermuten, dass die Zielgruppe insbesondere in niedrig entlohnten Branchen mit hoher Beschäftigungsfluktuation Arbeit findet.

²¹⁾ Im Rahmen von EQUAL konnten BezieherInnen offener Sozialhilfe bis zur Geringfügigkeitsgrenze ohne Abschläge hinzuverdienen.

²²⁾ Die restlichen 9,5% der TeilnehmerInnen erhielten Pensionsvorschusszahlungen bzw. Invalidenrente oder waren auf Unterstützung durch die Familie angewiesen.

²³⁾ Im Vergleich dazu: 20,7% der männlichen ida-Tirol Teilnehmer, 14,7% der ida-Wien Teilnehmer, 7,9% der ida-Salzburg Teilnehmer und 2,3% der ida-Burgenland Teilnehmer.

Übersicht: Einkommenssituation der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Arbeitslosengeld (ALG)	13,5	19,7	24,4	18,3	22,2	17,3
Notstandshilfe (NH)	40,3	35,4	40,2	19,8	11,1	34,1
Sozialhilfe	19,1	8,2	6,1	26,2	13,3	16,4
Ohne Einkommen	10,6	21,8	14,6	6,3	13,3	12,7
Andere	1,8	14,3	9,8	19,8	22,2	9,5
ALG, NH + Richtsatzergänzung	14,7	0,7	4,9	9,5	17,8	10,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Arbeitslosengeld (ALG)	14,7	24,5	23,3	18,0	27,6	18,1
Notstandshilfe (NH)	42,4	47,2	41,9	19,1	10,3	36,3
Sozialhilfe	16,8	7,5	7,0	28,1	17,2	17,0
Ohne Einkommen	11,3	11,3	18,6	6,7	10,3	11,1
Andere	0,4	7,5	7,0	20,2	13,8	6,6
ALG, NH + Richtsatzergänzung	14,3	1,9	2,3	7,9	20,7	10,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Arbeitslosengeld (ALG)	10,8	17,0	25,6	18,9	12,5	16,0
Notstandshilfe (NH)	35,3	28,7	38,5	21,6	12,5	30,6
Sozialhilfe	24,5	8,5	5,1	21,6	6,3	15,3
Ohne Einkommen	8,8	27,7	10,3	5,4	18,8	15,3
Andere	4,9	18,1	12,8	18,9	37,5	13,9
ALG, NH + Richtsatzergänzung	15,7	0,0	7,7	13,5	12,5	9,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 740.

Die Einkommenssituation der TeilnehmerInnen steht in einem direkten Zusammenhang zur Arbeitslosigkeitsdauer, d. h. kurzfristig arbeitslose Personen erhalten, sofern sie Anspruch auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung geltend machen können, Arbeitslosengeld. Nach Wegfall des Anspruches auf Arbeitslosenunterstützung kann im Falle von Bedürftigkeit Notstandshilfe beantragt werden. Arbeitslose und arbeitswillige Personen, die keine Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung erhalten und keine Unterstützung seitens der Familie bekommen, sind häufig auf offene Sozialhilfe angewiesen (Bock-Schappelwein, 2004), ebenso Personen, die aufgrund zu geringen AMS-Bezugs Richtsatzergänzungen²⁴⁾ bekommen. Die Intention des ida-Projektes, sozial benachteiligte, langzeitbeschäftigungslose²⁵⁾ Personen, die keine Chance auf (Re-)integration in den Arbeitsmarkt mit den herkömmlichen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen haben, mittels neuer Instrumente und Modelle unter Berücksichtigung ihrer mannigfaltigen Problemlagen an den zweiten bzw. ersten Arbeitsmarkt heranzu-

²⁴⁾ Es handelt sich hierbei häufig um vormals teilzeitbeschäftigte Personen.

²⁵⁾ Als langzeitbeschäftigungslos gilt eine Person, die länger als 1 Jahr beschäftigungslos ist, d. h. es wird entgegen der traditionellen Messung von Langzeitarbeitslosigkeit die tatsächliche Arbeitslosigkeitsdauer (einschließlich Schulungsteilnahmen, Bezugssperren) gemessen (näheres hierzu in Bock-Schappelwein, 2004).

führen, spiegelt sich auch in der Arbeitslosigkeitsdauer der TeilnehmerInnen. Die meisten TeilnehmerInnen waren vor Projekteintritt zwischen 1 und 5 Jahren arbeitslos außer in Innsbruck infolge der Altersstruktur der Zielgruppe (Drogen konsumierende Jugendliche). In der Steiermark und in Salzburg sowie unter burgenländischen Frauen lag der Schwerpunkt insbesondere bei Personen, die zwischen 2 und 5 Jahren arbeitslos waren. Zudem waren in der Steiermark vergleichsweise viele Personen (23,2% im Vergleich zu 9,7% in allen ida-Modulen), insbesondere Frauen, länger als 10 Jahre arbeitslos. Häufig handelte es sich hierbei um Personen, die sich infolge von Kinderbetreuungspflichten in den Haushalt zurückgezogen hatten und dieser Rückzug zu einer fast unüberbrückbaren Entfremdung vom Arbeitsmarkt geführt hatte.

Übersicht: Einkommenssituation der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstruktur- zentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung
	In %			
Männer und Frauen				
Arbeitslosengeld (ALG)	7,1	3,1	16,3	12,0
Notstandshilfe (NH)	62,5	52,3	35,7	44,6
Sozialhilfe	8,9	16,9	20,5	18,1
Ohne Einkommen	0,0	9,2	11,8	6,0
Andere	5,4	3,1	1,1	2,4
ALG, NH + Richtsatzergänzung	16,1	15,4	14,4	16,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer				
Arbeitslosengeld (ALG)	7,1	2,9	17,2	12,0
Notstandshilfe (NH)	69,0	54,3	38,5	54,0
Sozialhilfe	4,8	17,1	17,7	16,0
Ohne Einkommen	0,0	11,4	12,5	4,0
Andere	0,0	0,0	0,5	0,0
ALG, NH + Richtsatzergänzung	19,0	14,3	13,5	14,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen				
Arbeitslosengeld (ALG)	7,1	3,3	14,1	12,1
Notstandshilfe (NH)	42,9	50,0	28,2	30,3
Sozialhilfe	21,4	16,7	28,2	21,2
Ohne Einkommen	0,0	6,7	9,9	9,1
Andere	21,4	6,7	2,8	6,1
ALG, NH + Richtsatzergänzung	7,1	16,7	16,9	21,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 340.

Auch im Wiener Modul first_step waren die meisten TeilnehmerInnen zwischen 1 und 5 Jahre arbeitslos. Die Angebote der Kreativwerkstatt und des Tagesstrukturzentrums nahmen dagegen verhältnismäßig viele Personen, die zwischen 5 und 10 Jahre arbeitslos waren, in Anspruch. In der Kategorie jener Personen, die länger als 10 Jahre arbeitslos waren, gab es ähnlich wie in den steirischen Modulen in der Kreativwerkstatt vergleichsweise viele Frauen,

während ins Tagesstrukturzentrum insbesondere Männer kamen. Dementsprechend variiert die Arbeitslosigkeitsdauer der meisten TeilnehmerInnen im Modul Beratung zur Aktivierung zwischen 1 und 10 Jahre.

Übersicht: Arbeitslosigkeitsdauer der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Beschäftigt	0,3	0,8	2,4	0,0	0,0	0,6
Bis 1 Monat	0,3	0,8	9,8	6,6	0,0	2,7
2 bis unter 6 Monate	12,0	12,8	12,2	11,6	7,7	11,9
6 bis unter 12 Monate	17,6	13,6	9,8	14,9	34,6	16,1
1 bis unter 2 Jahre	25,3	15,2	26,8	28,1	30,8	24,3
2 bis unter 5 Jahre	20,7	20,8	26,8	28,9	23,1	23,0
5 bis unter 10 Jahre	14,5	12,8	8,5	7,4	0,0	11,7
10 Jahre und darüber	9,3	23,2	3,7	2,5	3,8	9,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Beschäftigt	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
Bis 1 Monat	0,4	0,0	9,3	7,1	0,0	2,6
2 bis unter 6 Monate	13,1	18,6	16,3	11,8	12,5	13,7
6 bis unter 12 Monate	17,9	14,0	16,3	18,8	25,0	17,8
1 bis unter 2 Jahre	26,2	20,9	32,6	25,9	37,5	26,7
2 bis unter 5 Jahre	21,0	27,9	18,6	23,5	18,8	21,9
5 bis unter 10 Jahre	14,0	14,0	7,0	9,4	0,0	11,8
10 Jahre und darüber	7,0	4,7	0,0	3,5	6,3	5,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Beschäftigt	0,0	1,2	5,1	0,0	0,0	1,1
Bis 1 Monat	0,0	1,2	10,3	5,6	0,0	2,7
2 bis unter 6 Monate	9,5	9,8	7,7	11,1	0,0	9,2
6 bis unter 12 Monate	16,8	13,4	2,6	5,6	50,0	13,4
1 bis unter 2 Jahre	23,2	12,2	20,5	33,3	20,0	20,6
2 bis unter 5 Jahre	20,0	17,1	35,9	41,7	30,0	24,8
5 bis unter 10 Jahre	15,8	12,2	10,3	2,8	0,0	11,5
10 Jahre und darüber	14,7	32,9	7,7	0,0	0,0	16,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 678.

Übersicht: Arbeitslosigkeitsdauer der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstrukturzentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung
	In %			
Männer und Frauen				
Beschäftigt	1,8	0,0	0,0	0,0
Bis 1 Monat	0,0	0,0	0,4	0,0
2 bis unter 6 Monate	0,0	3,2	14,5	14,8
6 bis unter 12 Monate	7,3	12,7	19,0	17,3
1 bis unter 2 Jahre	32,7	23,8	25,0	22,2
2 bis unter 5 Jahre	18,2	25,4	19,8	19,8
5 bis unter 10 Jahre	29,1	25,4	12,5	19,8
10 Jahre und darüber	10,9	9,5	8,9	6,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer				
Beschäftigt	2,4	0,0	0,0	0,0
Bis 1 Monat	0,0	0,0	0,5	0,0
2 bis unter 6 Monate	0,0	0,0	16,3	10,4
6 bis unter 12 Monate	9,8	6,1	19,6	18,8
1 bis unter 2 Jahre	29,3	24,2	26,1	25,0
2 bis unter 5 Jahre	12,2	36,4	20,1	18,8
5 bis unter 10 Jahre	31,7	27,3	11,4	18,8
10 Jahre und darüber	14,6	6,1	6,0	8,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen				
Beschäftigt	0,0	0,0	0,0	0,0
Bis 1 Monat	0,0	0,0	0,0	0,0
2 bis unter 6 Monate	0,0	6,7	9,4	21,2
6 bis unter 12 Monate	0,0	20,0	17,2	15,2
1 bis unter 2 Jahre	42,9	23,3	21,9	18,2
2 bis unter 5 Jahre	35,7	13,3	18,8	21,2
5 bis unter 10 Jahre	21,4	23,3	15,6	21,2
10 Jahre und darüber	0,0	13,3	17,2	3,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 447.

Die Auswirkungen der Familiensituation und des sozialen Umfeldes auf die soziale Ausgrenzung

Neben der wirtschaftlichen und arbeitsmarktspezifischen Ausgrenzung, die mittels Einkommenssituation und Distanz vom Arbeitsmarkt beschrieben wurde, gibt die Familiensituation und die Ausgestaltung des sozialen Umfeldes Auskunft über die soziale Ausgrenzung der ida-TeilnehmerInnen. Alle ida-Module hatten gemeinsam, dass die meisten TeilnehmerInnen allein stehend waren und außerdem in Wien und Salzburg in kinderlosen Haushalten mit (Ehe-)partnerIn lebten, in den ländlichen Regionen in Haushalten mit (Ehe-)partnerIn und Kindern. In den steirischen Modulen gab es vorwiegend Teilnehmerinnen mit vergleichsweise langer Absenz vom Arbeitsmarkt und zusätzlichen Kinderbetreuungspflichten, die häufig aufgrund des Partnereinkommens ohne eigenes Einkommen waren sowie männliche, vor allem

allein stehende Teilnehmer in mittleren Jahren mit ebenfalls langer Arbeitslosigkeitsdauer. Gleiches galt auch für ida-Burgenland, mit der Einschränkung, dass es sich bei den allein stehenden Personen vorwiegend um Jugendliche handelte. Zudem wurde das soziale Umfeld in Wien, Salzburg und Tirol vonseiten der TeilnehmerInnen als belastend empfunden, in der Steiermark und im Burgenland dagegen als durchwegs stabil. Ein Konflikt behaftetes soziales Umfeld stand häufig in Verbindung mit den unterschiedlichsten Formen von Suchtmittelmissbrauch (Opiate, Tabletten, Alkohol).

Übersicht: Familiensituation der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Allein stehend	75,9	34,9	47,4	70,8		59,1
AlleinerzieherIn ohne Kind	2,5	1,6	3,5	5,6		3,3
AlleinerzieherIn mit Kind(er)	5,1	19,0	12,3	5,6		9,9
Verheiratet/LG ohne Kind	12,7	17,5	5,3	11,1		11,7
Verheiratet/LG mit Kind(er)	3,8	27,0	31,6	6,9		16,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	n.n. ¹⁾	100,0
	Tagesstrukturzentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung		
	In %					
Allein stehend	78,7	72,5	72,4	76,1		
AlleinerzieherIn ohne Kind	2,1	2,5	3,4	0,0		
AlleinerzieherIn mit Kind(er)	2,1	5,0	6,9	4,3		
Verheiratet/LG ohne Kind	17,0	15,0	13,8	13,0		
Verheiratet/LG mit Kind(er)	0,0	5,0	3,4	6,5		
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0		

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 271 (ida), n = 162 (ida-Wien). – ¹⁾ Zu geringe Fallzahlen.

Übersicht: Soziales Umfeld der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Belastend	48,3	43,9	9,7	55,9	81,8	44,9
Stabil	38,3	49,1	88,7	36,6	13,6	46,9
Unterstützend	13,3	7,0	1,6	7,5	4,5	8,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Tagesstrukturzentrum	Kreativwerkstatt	first_step	Beratung zur Aktivierung		
	In %					
Belastend	62,2	48,9	44,8	38,2		
Stabil	35,6	42,6	34,5	49,1		
Unterstützend	2,2	8,5	20,7	12,7		
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0		

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 354 (ida), n = 205 (ida-Wien).

Die TeilnehmerInnen – Zahlen und Fakten im Laufe der Projektteilnahme

Aufbauend auf den zuvor beschriebenen Daten über die wirtschaftliche und soziale Lage der TeilnehmerInnen zu Projekteintritt werden in einem weiteren Schritt Indikatoren, die die Zeit der Projektteilnahme beschreiben, untersucht. Im Vordergrund der Analyse stehen, neben den unterschiedlichsten Problemlagen und deren Veränderung während der Projektteilnahme, die Häufigkeit und Dauer von Arbeitsunterbrechungen und Veränderungen im Bereich der soft skills. Deshalb bezieht sich letztere Analyse ausschließlich auf Personen, die mindestens 1 Stunde in einem ida-Projekt arbeiteten. Aus der Fülle der erhobenen Problemlagen²⁶⁾ wurden 12 Indikatoren ausgewählt, die die Situation der TeilnehmerInnen während der Projektteilnahme beschreiben²⁷⁾. Es handelt sich hierbei um folgende Aspekte:

- Allgemeiner gesundheitlicher Zustand
- Körperliche Beeinträchtigungen
- Psychische Beeinträchtigungen
- Wohnung, Wohnungslosigkeit
- Soziale Kontakte
- Qualität des sozialen Umfeldes
- Familienverhältnisse
- Äußeres Erscheinungsbild
- Finanzielle Probleme
- Strafrechtliche Situation
- Führerschein B und
- EDV-Kenntnisse
- "jobreadyness"

Die Auswahl der Indikatoren soll helfen, die Multidimensionalität der Problemlagen der TeilnehmerInnen einzufangen. Daher wurden neben der Arbeitslosigkeitsdauer gesundheitliche Aspekte, Wohnsituation, soziales Umfeld, Familienverhältnisse, äußeres Erscheinungsbild, finanzielle sowie strafrechtliche Lage, EDV-Kenntnisse sowie die Möglichkeit der Vermittelbarkeit in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt ("jobreadyness") erhoben. Neben den Querschnittsmaterien gender mainstreaming²⁸⁾ und IKT, die von EQUAL vorgegeben waren, gab

²⁶⁾ Mittels ida-KlientInnendatenbank.

²⁷⁾ Da ida Salzburg die Problemlagen nur einmal erhob, können keine Veränderungen über die Zeit ermittelt werden.

²⁸⁾ Näheres zu gender mainstreaming im Zusammenhang mit der Bekämpfung von sozial- und gesellschaftspolitischer Benachteiligung findet sich in *Biffi* (2002B).

es in der Entwicklungspartnerschaft mit Gesundheit eine weitere Querschnittsmaterie als Folge der transnationalen Zusammenarbeit. Dementsprechend vielfältig sind die Informationen über den Gesundheitszustand der TeilnehmerInnen.

Schlechter Gesundheitszustand beeinträchtigt die (Re-)integration in den Arbeitsmarkt

Marginalisierte Personen leiden aufgrund ihrer wirtschaftlichen und sozialen Ausgrenzung häufig unter gesundheitlichen, vor allem auch psychischen Beeinträchtigungen. Dies schlägt sich in den unterschiedlichsten Faktoren nieder, insbesondere in Übergewicht und Nikotinkonsum. Da der individuelle Gesundheitszustand eng mit der sozioökonomischen Stellung verknüpft ist, können bestimmte Gesundheitsindikatoren Auskunft über die soziale Positionierung und Befindlichkeit einer Personengruppe geben (Trube, 1995, Biffi et al., 2005, Biffi, 2003B, 2004, 2005). Hinzu kommt die Wechselbeziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Krankheit, d. h. inwieweit Krankheitsmuster für Arbeitslosigkeit verantwortlich sind bzw. Arbeitslosigkeit als Auslöser für Krankheiten zu sehen ist²⁹⁾. Erfahrungen von ida-Salzburg zeigen beispielsweise, dass Arbeitslosigkeit mit zunehmender Dauer nicht nur zu Lethargie führen kann (Jahoda et al., 1933, Jahoda, 1983), sondern auch Auslöser für zum Teil planlose Hyperaktivität sein kann. Die TeilnehmerInnen dieses Projektes, das insbesondere auf suchtkranke bzw. wohnungslose Personen sowie auf Personen mit psychischen Problemen zugeschnitten war, standen bei Projekteintritt häufig unter selbstbestimmten Leistungsdruck und Stress, der durch den Wunsch und die Anstrengungen, einen neuen Arbeitsplatz zu finden, maßgeblich bestimmt war.

In den Modulen und zwischen den Modulen gab es zum Teil beachtliche Unterschiede im Gesundheitszustand zwischen Männern und Frauen³⁰⁾, der durch die prekäre Einkommenssituation und Arbeitslosigkeitsdauer, insbesondere am Übergang in die Langzeitarbeitslosigkeit, noch verstärkt wurde. Letzteres ist ein Indiz dafür, dass die TeilnehmerInnen insbesondere aufgrund ihrer sozialen Ausgrenzung erst bei einer Verbesserung ihrer allgemeinen wirtschaftlichen Lage sich ihres Gesundheitszustandes annehmen können. Eine Verbesserung der akuten körperlichen bzw. diagnostizierten psychischen Beeinträchtigungen konnte insbesondere in Wien und im Burgenland beobachtet werden.

Insgesamt achteten die TeilnehmerInnen nur mittelmäßig auf ihre Gesundheit, schätzten ebenso mittelmäßig ihre körperliche Leistungsfähigkeit ein und waren nur mittelmäßig mit ihrer gesundheitlichen Lage zufrieden. Gleichfalls gaben sie an, gelegentlich unter Stress zu leiden.

Die größten gesundheitlichen Probleme innerhalb eines Moduls gab es im Burgenland aufgrund einer überdurchschnittlichen Häufigkeit von Übergewicht unter den Roma in Oberwart, weshalb ein freiwilliges Gewichtsreduktionsprogramm im Rahmen von "Mri Buti" (ida Burgen-

²⁹⁾ Näheres zur Wechselbeziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Gesundheit in Schmid (2002).

³⁰⁾ Aufgrund zu geringer Fallzahlen bleibt ida-Tirol in der folgenden Auswertung unberücksichtigt.

land) durchgeführt wurde. Damit sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, dass Übergewicht nicht nur beträchtliche gesundheitliche Probleme auslösen kann, sondern auch häufig ein Hindernis für die Aufnahme einer Beschäftigung darstellen kann: einfache Tätigkeiten stellen hohe Anforderungen hauptsächlich an die physische Konstitution und Fitness – eine Voraussetzung, die viele, insbesondere ältere arbeitslose Roma nicht mitbringen.

Übersicht: Achten Sie auf Ihre Gesundheit? (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Sehr	17,9	14,8	8,6	20,8	0,0	15,8
Ziemlich	34,5	32,8	25,9	23,6	0,0	29,1
Mittelmäßig	33,3	36,1	34,5	30,6	33,3	33,5
Wenig	9,5	16,4	29,3	20,8	66,7	18,7
Gar nicht	4,8	0,0	1,7	4,2	0,0	2,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Sehr	17,9	4,5	0,0	13,0	0,0	11,0
Ziemlich	32,1	27,3	30,0	30,4	0,0	30,3
Mittelmäßig	33,9	36,4	30,0	26,1	0,0	31,0
Wenig	8,9	31,8	36,7	26,1	100,0	23,2
Gar nicht	7,1	0,0	3,3	4,3	0,0	4,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Sehr	17,9	20,5	17,9	34,6	0,0	22,0
Ziemlich	39,3	35,9	21,4	11,5	0,0	27,6
Mittelmäßig	32,1	35,9	39,3	38,5	50,0	36,6
Wenig	10,7	7,7	21,4	11,5	50,0	13,0
Gar nicht	0,0	0,0	0,0	3,8	0,0	0,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 278.

Übersicht: Wie schätzen Sie Ihre körperliche Leistungsfähigkeit ein? (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Sehr gut	5,9	9,8	34,5	16,4	0,0	15,4
Gut	41,2	29,5	29,3	35,6	0,0	34,3
Mittelmäßig	35,3	52,5	15,5	28,8	66,7	33,6
Schlecht	10,6	8,2	15,5	19,2	33,3	13,6
Sehr schlecht	7,1	0,0	5,2	0,0	0,0	3,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Sehr gut	3,5	9,1	46,7	21,3	0,0	17,8
Gut	45,6	27,3	20,0	38,3	0,0	35,7
Mittelmäßig	35,1	54,5	13,3	19,1	100,0	29,3
Schlecht	7,0	9,1	13,3	21,3	0,0	12,7
Sehr schlecht	8,8	0,0	6,7	0,0	0,0	4,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Sehr gut	10,7	10,3	21,4	7,7	0,0	12,2
Gut	32,1	30,8	39,3	30,8	0,0	32,5
Mittelmäßig	35,7	51,3	17,9	46,2	50,0	39,0
Schlecht	17,9	7,7	17,9	15,4	50,0	14,6
Sehr schlecht	3,6	0,0	3,6	0,0	0,0	1,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 280.

Übersicht: Fühlen Sie sich fit genug, um all das zu tun, was Sie tun möchten? (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Immer	9,6	14,8	37,9	19,4	0,0	19,1
Offt	41,0	31,1	22,4	43,1	0,0	35,0
Gelegentlich	27,7	39,3	20,7	30,6	33,3	29,6
Selten	21,7	14,8	15,5	5,6	66,7	15,2
Nie	0,0	0,0	3,4	1,4	0,0	1,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Immer	9,3	13,6	50,0	19,6	0,0	20,9
Offt	44,4	27,3	20,0	45,7	0,0	37,3
Gelegentlich	25,9	50,0	16,7	26,1	100,0	28,1
Selten	20,4	9,1	10,0	6,5	0,0	12,4
Nie	0,0	0,0	3,3	2,2	0,0	1,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Immer	10,3	15,4	25,0	19,2	0,0	16,9
Offt	34,5	33,3	25,0	38,5	0,0	32,3
Gelegentlich	31,0	33,3	25,0	38,5	0,0	31,5
Selten	24,1	17,9	21,4	3,8	100,0	18,5
Nie	0,0	0,0	3,6	0,0	0,0	0,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 277.

Übersicht: Leiden Sie im Alltagsleben unter Stress? (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Nie	8,5	8,3	27,6	17,8	33,3	15,2
Selten	20,7	23,3	29,3	26,0	33,3	24,6
Gelegentlich	46,3	51,7	20,7	35,6	0,0	38,8
Off	23,2	13,3	15,5	16,4	33,3	17,8
Immer	1,2	3,3	6,9	4,1	0,0	3,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Nie	9,1	9,1	46,7	17,0	100,0	19,4
Selten	23,6	27,3	33,3	29,8	0,0	27,7
Gelegentlich	49,1	40,9	10,0	31,9	0,0	34,8
Off	18,2	22,7	3,3	17,0	0,0	15,5
Immer	0,0	0,0	6,7	4,3	0,0	2,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Nie	7,4	7,9	7,1	19,2	0,0	9,9
Selten	14,8	21,1	25,0	19,2	50,0	20,7
Gelegentlich	40,7	57,9	32,1	42,3	0,0	43,8
Off	33,3	7,9	28,6	15,4	50,0	20,7
Immer	3,7	5,3	7,1	3,8	0,0	5,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 276.

Übersicht: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen gesundheitlichen Lage? (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Sehr zufrieden	3,7	10,2	31,0	11,3	0,0	12,9
Zufrieden	23,5	44,1	24,1	36,6	33,3	31,6
Mittelmäßig	44,4	30,5	17,2	32,4	0,0	32,0
Eher nicht	24,7	11,9	15,5	11,3	33,3	16,5
Gar nicht	3,7	3,4	12,1	8,5	33,3	7,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Sehr zufrieden	1,9	10,0	43,3	11,1	0,0	14,1
Zufrieden	26,4	30,0	16,7	40,0	0,0	28,9
Mittelmäßig	54,7	40,0	16,7	31,1	0,0	37,6
Eher nicht	13,2	15,0	10,0	8,9	0,0	11,4
Gar nicht	3,8	5,0	13,3	8,9	100,0	8,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Sehr zufrieden	7,1	10,3	17,9	11,5	0,0	11,4
Zufrieden	17,9	51,3	32,1	30,8	50,0	35,0
Mittelmäßig	25,0	25,6	17,9	34,6	0,0	25,2
Eher nicht	46,4	10,3	21,4	15,4	50,0	22,8
Gar nicht	3,6	2,6	10,7	7,7	0,0	5,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 272.

Verbesserung der Wohnungssituation und des sozialen Umfeldes begünstigt die Beschäftigungsfähigkeit

Neben dem Bildungsgrad, der Verwertbarkeit der Ausbildung und des Gesundheitszustandes leisten die Verbesserung der Wohnungssituation und des sozialen Umfeldes einen wesentlichen Beitrag zur (Re-)integration der TeilnehmerInnen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt. Dies gilt insbesondere für wohnungslose Personen, da sie bei einer möglichen Beschäftigungsaufnahme eine gültige Meldeadresse benötigen. Insgesamt konnte die soziale Lage von obdachlosen Personen bzw. Personen, die von Unterkunftsverlust bedroht waren, in den Modulen größtenteils verbessert werden und ebenso von Personen, die in Wohnheimen, Hotels und Pensionen lebten. Im Bereich der sozialen Kontakte verringerte sich die Isoliertheit insbesondere von allein stehenden Personen merklich und gleichzeitig verbesserte sich die Qualität des sozialen und familiären Umfeldes sowie das äußere Erscheinungsbild der TeilnehmerInnen.

Prekäre finanzielle Situation

Geringe Einkommen, Instabilität der Beschäftigung und lange Arbeitslosigkeit tragen dazu bei, dass marginalisierte Personen in hohem Maße verschuldet sind. Die Schuldenproblematik war insbesondere ein Thema bei first_step und im Burgenland (Biffl et al., 2005), wo gerade mal 10% der TeilnehmerInnen keine finanziellen Probleme aufwiesen; in den übrigen Wiener ida-Modulen lag dieser Anteil zwischen 17% und 24%, in der Steiermark bei rund 26% und in Salzburg bei rund 43%³¹⁾.

Geringe strafrechtliche Problematik

Trotz prekärer finanzieller Lage vieler TeilnehmerInnen waren die meisten weder vorbestraft noch hatten sie anhängige Verfahren³²⁾. In den steirischen, burgenländischen und Salzburger ida-Modulen betrug dieser Anteil über 80%, in den Wiener Modulen über 60% (first_step: 69%, Kreativwerkstatt und Beratung zur Aktivierung: 66%, Tagesstrukturzentrum: 67%).

Mobilitätseinschränkung trifft insbesondere die steirischen Module

Ein Blick auf das Vorhandensein eines Auto-Führerscheins (B) gibt insbesondere in den ländlichen Regionen Steiermark und Burgenland Auskunft über die regionale Mobilität der TeilnehmerInnen. Am Beispiel von ida-Steiermark zeigt sich, dass hauptsächlich unter Frauen das Fehlen eines Führerscheins gepaart mit ländlicher, schlechter öffentlicher Verkehrsinfrastruktur und zusätzlichen Kinderbetreuungspflichten wesentlich zu ihrer Marginalisierung beiträgt; insgesamt hatten 61,5% der ida-Steiermark Teilnehmerinnen (Männer: 43,5%) keinen Führerschein. Im Burgenland war der Anteil der Frauen ohne Führerschein mit 46,2% zwar geringer, aber immer noch ausreichend hoch für fehlende regionale Mobilität.

Anhaltender Nachholbedarf im IKT-Bereich

Da IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie) neben gender mainstreaming als Querschnittsmaterie in allen EQUAL-Entwicklungspartnerschaften zu verankern war, um Ausgrenzung infolge fehlenden Wissens über Informations- und Kommunikationstechnologien³³⁾ einzudämmen, gab es in den Modulen hauptsächlich niederschwellige Maßnahmen für TeilnehmerInnen, um Erfahrungen mit dem Computer und dem Internet sammeln zu können. Der Anteil an TeilnehmerInnen mit höchstens Grundkenntnissen – er reichte von 47,5% in Salzburg

³¹⁾ ida-Tirol wies eine zu geringe Fallzahl auf, um Aussagen über die finanzielle Lage der TeilnehmerInnen tätigen zu können.

³²⁾ Näheres zur Wechselbeziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Kriminalität in Schmid (2002).

³³⁾ Neben den bereits beschriebenen Faktoren sind IKT-Kenntnisse ebenfalls als verhältnismäßig wichtige Indikatoren zur (Re-)integration in den Arbeitsmarkt zu sehen, da rudimentäre IKT-Anwenderkenntnisse in immer mehr Wirtschaftsbereichen als Voraussetzung angesehen werden (näheres hierzu in Bock-Schappelwein – Huemer, 2005).

bis zu 72% in der Steiermark – unterstreicht den Bedarf der TeilnehmerInnen an Maßnahmen zur Erhöhung von IKT-Kenntnissen.

Verhältnismäßig lange Beschäftigungsdauer in den Modulen

Neben den verschiedenen Problemlagen werden in einem weiteren Schritt zur Analyse der Stabilisierung die Arbeitsverläufe der TeilnehmerInnen untersucht. Hierfür beschränkt sich die Analyse auf Personen mit mindestens einer Arbeitsstunde in den Modulen bzw. bei *first_step* auf Personen mit geringfügiger Beschäftigung. Am stabilsten war die Beschäftigung der TeilnehmerInnen in Salzburg und Wien, während sie in der Steiermark aufgrund fallweiser bzw. stundenweiser Beschäftigung vergleichsweise stark fluktuierte. Wesentlich verantwortlich für die verhältnismäßig häufigen Unterbrechungsphasen³⁴⁾ in der Steiermark waren die Beschäftigungsverläufe der Frauen. Aus der Vielzahl der Problemlagen gekoppelt mit Informationen über die Häufigkeit und Dauer von Arbeitsunterbrechungen in der Steiermark lassen sich erste Rückschlüsse für die Gründe der Marginalisierung der Teilnehmerinnen ableiten. Demnach war für ihre soziale Ausgrenzung nicht nur die Arbeitslosigkeitsdauer ausschlaggebend, sondern auch der Bildungsgrad, die Familiensituation, der Gesundheitszustand und die fehlende regionale Mobilität.

In der Kreativwerkstatt fiel die vergleichsweise hohe Beschäftigungsstabilität der Frauen im Vergleich zu den Männern auf, aber auch in Salzburg und in Tirol war die Beschäftigungsstabilität der Frauen stärker ausgeprägt. Im Burgenland war dagegen die Beschäftigungsstabilität der Männer – ähnlich wie bei *first_step* und in der Steiermark – höher als die der Frauen. Zudem gab es im Burgenland und in der Steiermark verhältnismäßig viele Personen, die mindestens einmal die Projektteilnahme unterbrachen.

Wesentlich an der Häufigkeit von Arbeitsunterbrechungen ist die zugrunde liegende Dauer zwischen zwei Beschäftigungsphasen. Durchschnittlich dauerte eine Unterbrechungsphase 3,3 Monate (Männer: 3,6 Monate, Frauen: 2,9 Monate)³⁵⁾; die Spannweite reichte von 2,1 Monaten unter geringfügig beschäftigten Personen in *first_step* bis zu 4,3 Monaten im burgenländischen Modul "Mri Buti". Zwischen den Geschlechtern gab es zum Teil erhebliche Unterschiede, insbesondere wiederum in der Steiermark und im Burgenland. Obwohl in den beiden Bundesländern Männer vergleichsweise stabilere Beschäftigungsverläufe aufwiesen als Frauen, dauerte eine Unterbrechungsphase bei Männern vergleichsweise länger. Dasselbe galt auch für Salzburg. In der Kreativwerkstatt zeigte sich ein konträres Bild mit verhältnismäßig geringeren Zeitspannen unter Männern trotz verhältnismäßig stabilerer Beschäftigung unter Frauen. Unter geringfügig beschäftigten Personen in *first_step* hatten Männer nicht nur die stabileren Beschäftigungsepisoden sondern auch im Falle von Unterbrechungen

³⁴⁾ Als Unterbrechungsphase gilt eine Zeitspanne von mindestens einem Monat zwischen zwei Monaten, in denen im Modul gearbeitet wurde.

³⁵⁾ Median: jeweils 2 Monate.

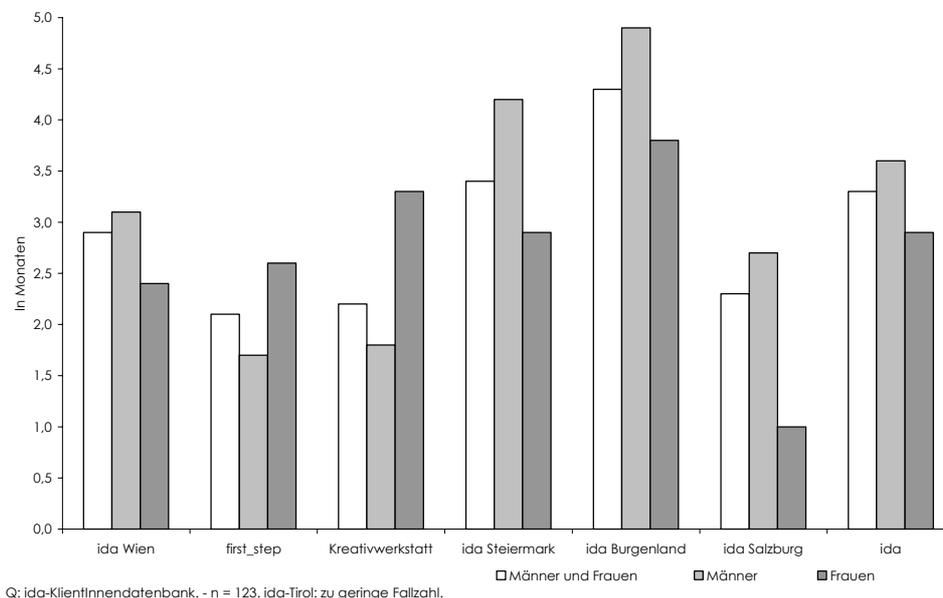
die kürzeren Zeitspannen dazwischen. Für die vergleichsweise längeren Unterbrechungsphasen unter Männern waren die unterschiedlichsten Faktoren verantwortlich, insbesondere die Vielschichtigkeit und Komplexität von Problemlagen.

Übersicht: Arbeitsunterbrechungen der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004).

	ida Wien	Davon first_step ¹⁾	Kreativ- werkstatt	ida Steier- mark	ida Burgen- land	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %							
Männer und Frauen								
0	89,4	81,4	81,3	56,4	60,3	87,7	80,0	80,5
1	9,9	18,6	15,6	25,7	27,0	10,4	15,0	14,4
2	0,7	0,0	3,1	13,9	6,3	0,6	5,0	3,5
3	0,0	0,0	0,0	4,0	3,2	1,3	0,0	1,3
4	0,0	0,0	0,0	0,0	3,2	0,0	0,0	0,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer								
0	88,7	82,4	73,5	61,5	62,5	86,5	87,5	83,2
1	10,3	17,6	20,6	15,4	21,9	10,8	0,0	11,7
2	1,0	0,0	5,9	17,9	6,3	0,9	12,5	3,3
3	0,0	0,0	0,0	5,1	6,3	1,8	0,0	1,5
4	0,0	0,0	0,0	0,0	3,1	0,0	0,0	0,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen								
0	91,1	80,0	90,0	53,2	58,1	90,7	75,0	76,1
1	8,9	20,0	10,0	32,3	32,3	9,3	25,0	18,9
2	0,0	0,0	0,0	11,3	6,5	0,0	0,0	3,8
3	0,0	0,0	0,0	3,2	0,0	0,0	0,0	0,8
4	0,0	0,0	0,0	0,0	3,2	0,0	0,0	0,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 631. ¹⁾ Fallweise und geringfügige Beschäftigung sowie ausschließlich geringfügige Beschäftigung.

Abbildung: Durchschnittliche Dauer von Unterbrechungsphasen in den Modulen (Stand Ende Dezember 2004)



Persönliche Stabilisierung der TeilnehmerInnen

Neben den Problemlagen und den Arbeitsunterbrechungen geben Veränderungen in den soft skills Auskunft über die persönliche Stabilisierung der TeilnehmerInnen. Insgesamt zeigte sich, dass die Frustrationstoleranz der TeilnehmerInnen sowie ihre Fähigkeit, mit Menschen umzugehen und die Toleranz gegenüber Kindern und Jugendlichen während der Projektteilnahme durchwegs zunahm. Gleichfalls gab es Verbesserungen im Verständnis von Arbeitsanweisungen und des Durchhaltevermögens. Aber auch Konfliktfähigkeit und Motivation konnten in den Modulen gesteigert werden.

Die TeilnehmerInnen – Zahlen und Fakten bei Projektaustritt

Abschließend wird die Phase des Projektaustritts analysiert. Im Vordergrund der Betrachtung stehen die Verweildauer der TeilnehmerInnen im Projekt³⁶⁾, die durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden und die Ergebnisse nach Beendigung der Projektteilnahme, d. h. die Übergänge in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt.

Die ursprüngliche Annahme einer vergleichsweise starken Fluktuation von TeilnehmerInnen in den Modulen, die durch eine flexible Ausgestaltung der Arbeitsplätze (Tagelöhnermodelle, stundenweise Beschäftigung, Monatsarbeitszeitmodelle) untermauert werden sollte, traf

³⁶⁾ Die Verweildauer im Projekt war unabhängig von der Zahl an Arbeitsunterbrechungen, außer für den Fall, dass eine Arbeitsunterbrechung mit einem Projektaustritt verbunden war.

außer in Innsbruck und im Wiener Modul first_step³⁷⁾ nicht in dem Ausmaße zu, wie es die Erfahrungswerte mit der Zielgruppe eigentlich erwarten ließen. Die TeilnehmerInnen verblieben durchschnittlich zwischen ein und drei Monaten in den Projekten, in den Wiener Modulen durchschnittlich länger. Die geringfügig Beschäftigten im Modul first_step waren im Schnitt zwischen 4 und 6 Monate im Projekt, im Tagesstrukturzentrum, in der Kreativwerkstatt und im Modul Beratung zur Aktivierung sogar zwischen einem halben und ganzen Jahr³⁸⁾. Zudem gab es außer in der Steiermark keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Hier fiel auf, dass Männer vergleichsweise länger in den Modulen anzutreffen waren als Frauen, zum Teil aufgrund der vergleichsweise längeren, zum Teil aufgrund der familienbedingten Unterbrechungsphasen zwischen den Beschäftigungsepisoden.

Übersicht: Beschäftigungsfelder der ida-Module

Modul	Modulkennung	Tätigkeitsfelder
M1	Forschung und wissenschaftliche Begleitung	-
M2	Tagesstrukturzentrum	-
M3	Kreativwerkstatt	kreativ-schöpferischer Ansatz der Arbeit mit verschiedensten Werkmaterialien und Bearbeitungsmethoden
M4	first_step	Sortierung und Aufarbeitung von Textilien und Hausrat für die second hand shops (Carla), Mitarbeit in einer Möbelwerkstätte, Reinigungstätigkeiten, Wäschedienst, Gartenbetreuung
M5	Beratung zur Aktivierung	-
M6	Mri Buti	Bügelservice, Waldarbeiten
M7	Jobmanagement	Hartberg: Haus-, Garten-, Feldarbeiten, Instandhaltungsarbeiten, Nähen, Bügeln, Jausenservice Knittelfeld: einfache Sortierarbeiten, Gartenarbeiten, Nähen, Bügeln Voitsberg: Fertigungstätigkeiten (Fa. Remus), Zeitschriftenverteilung, Gartenarbeiten, einfache Hilfstätigkeiten
M8	Job Qualifizierung	-
M9	Jobchance	Garten-, Maler-, Übersiedlungsarbeiten, Requisitentransport, gartenarchitektonische Gestaltung (Weidendom), Kunsthandwerk (Restaurierung antiquarischer Bücher und Möbel), Buchbinderarbeiten, Skulpturenbau, Marktstand (Floristik)
M10	My job – my way	Bügelservice, Reinigungsservice, kreative Bastelarbeit, Drucknachbereitung, Bürotätigkeit

Q: ida.

Von den 804 TeilnehmerInnen, die die Angebote von ida in Anspruch nahmen, nutzte rund ein Fünftel die Angebote ausschließlich zu Informations- und Beratungszwecken³⁹⁾ (Männer:

³⁷⁾ Die Fluktuation der TeilnehmerInnen war expliziter Bestandteil des Projektantrages, da ein niederschwelliger Zugang ohne Clearingstelle eingerichtet werden sollte.

³⁸⁾ Ähnliches gilt, wenn man ausschließlich Personen mit mindestens einer Arbeitsstunde analysiert.

³⁹⁾ Die Hälfte der TeilnehmerInnen des Tagesstrukturzentrums nutzte ausschließlich die flankierenden Maßnahmen des Projekts (Aktivierung, Motivierung, Stabilisierung, Stärkung der Handlungsfähigkeit, gesundheitliche Angebote), alle übrigen nutzten die Einrichtung als Ausgangspunkt für stundenweise Beschäftigung in der Kreativwerkstatt bzw. für Beschäftigung im Modul first_step.

20,4%, Frauen: 23,2%); überdurchschnittlich hoch war dieser Anteil insbesondere unter Männern im Tiroler Modul und unter Frauen in den steirischen Modulen. Aufgrund der vergleichsweise geringen Fluktuation⁴⁰⁾ unter TeilnehmerInnen, die in den Projekten arbeiteten, bei gleichzeitig starker Nachfrage nach den Angeboten mussten die Module häufig sogar Wartelisten für interessierte Personen erstellen. Während der Projektteilnahme arbeiteten die TeilnehmerInnen durchschnittlich rund 46 Stunden in den Modulen (Median) mit einer Spannweite von 30 Stunden in Salzburg bis zu 143 Stunden im Burgenland. In der Gesamtzahl der geleisteten Arbeitsstunden sind alle Arbeitsunterbrechungen⁴¹⁾ von mindestens einem Monat enthalten. Es zeigte sich, dass in jenen Modulen, in denen die TeilnehmerInnen vergleichsweise viel arbeiteten, auch die Häufigkeit und Dauer der Arbeitsunterbrechungen vergleichsweise hoch ausfiel. Und hierin spiegelt sich das Grundproblem der TeilnehmerInnen, weshalb sie häufig von herkömmlichen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ausgeschlossen sind: sie benötigen niederschwellige Beschäftigungsprojekte, in denen Fernbleiben keine Sanktionen, insbesondere Projektausschlüsse, nach sich zieht.

Zudem misst sich die tatsächliche Beschäftigungsfähigkeit⁴²⁾ nicht nur an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sondern auch an den Arbeitsunterbrechungen und den damit verbundenen Problemlagen sowie an Kinderbetreuungspflichten. Darüber hinaus hat die regionale Komponente bzw. die regionale Arbeitsmarktsituation gemeinsam mit der regionalen Mobilität wesentlichen Einfluss auf die Vermittlung der TeilnehmerInnen auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt. Insgesamt konnten 13,8% der TeilnehmerInnen bzw. 14,4% der TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Am höchsten war die Vermittlungsquote in den beiden ländlichen Regionen Steiermark⁴³⁾ (20,1% bzw. 23,8% für TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde) und Burgenland (18,1% bzw. 17,5% für TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde), von der insbesondere Männer profitieren konnten. Bemerkenswert am Abschneiden der steirischen Module ist vordergründig die Tatsache, dass das Hauptaugenmerk des Projektes weniger auf die Vermittlung als vielmehr auf die soziale Integration gelegt wurde. Vor dem Übergang in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt erhielten die meisten TeilnehmerInnen AMS-Leistungen, insbesondere in Wien und im Burgenland. In der Steiermark konnten zudem Personen, die bei Projekteintritt über kein eigenes Einkommen verfügten, auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt übertreten, in Salzburg BezieherInnen offener Sozialhilfe.

⁴⁰⁾ Die Fluktuation misst sich an der Gesamtzahl der TeilnehmerInnen. Die Erfahrung der meisten Module (außer first_step) zeigte, dass einerseits TeilnehmerInnen vergleichsweise lang in den Modulen blieben und sich andererseits die Fluktuation hauptsächlich auf eine Gruppe von TeilnehmerInnen beschränkte, die mehrmals die Angebote der Module in Anspruch nahmen.

⁴¹⁾ Als Arbeitsunterbrechung gilt eine Zeitspanne von mindestens einem Monat zwischen zwei Monaten, in denen in einem Modul gearbeitet wurde, d. h. Arbeitsunterbrechungen innerhalb eines Monats bleiben unberücksichtigt.

⁴²⁾ Näheres zur Definition der Beschäftigungsfähigkeit in *Grazier* (1999).

⁴³⁾ In Hartberg kehrte keine vermittelte Person in das Projekt zurück.

Von den städtischen Regionen schnitt Salzburg⁴⁴⁾ beim Übertritt in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt⁴⁵⁾ am besten ab (16,4% bzw. 16,2% für TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde), da verhältnismäßig viele TeilnehmerInnen auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten (10,1%). Unter den Wiener Modulen streute die Vermittlungsquote zwischen 8% bei allen first_step-TeilnehmerInnen und 27,1% unter geringfügig beschäftigten first_step TeilnehmerInnen; dazwischen lag das Tagesstrukturzentrum mit 12,5% (bzw. 14,3% für TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde), die Kreativwerkstatt mit 18,5% (bzw. 18,8% für TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde) und Beratung zur Aktivierung mit 24,1% (bzw. 23,4% für TeilnehmerInnen mit mindestens einer Arbeitsstunde).

An den Ergebnissen von first_step zeigt sich, dass eine Selektion, die erst im Laufe der ersten Arbeitserfahrungen im Projekt ansetzt, zu einer Vermittlungsquote von 5,1% in den ersten Arbeitsmarkt bzw. 22% in den zweiten Arbeitsmarkt führt. Die vergleichsweise besseren Chancen der Männer auf (Re-)integration in den Arbeitsmarkt als Frauen (29,4% gegenüber 24,0%) sind insbesondere auf die unterschiedlichen Problemlagen als auch auf die unterschiedlichen Beschäftigungsfelder zurückzuführen.

Die Erfahrungen aus Tirol zeigten, dass Drogen konsumierende Personen, obwohl sie nicht nur ähnlich lang im Projekt waren wie jene aus dem Burgenland sondern auch ähnlich viele Stunden im Projekt arbeiteten, merklich schlechtere Vermittlungsquoten auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt aufwiesen (8,1% in Tirol im Vergleich zu 18,1% im Burgenland)⁴⁶⁾. Obwohl die 5 TeilnehmerInnen im so genannten "Fixbereich" bereits an eine Tagesstruktur gewöhnt waren und in Tagelöhnerprojekten nicht mehr gefordert werden konnten, scheiterten sie infolge fehlender sozialer Stabilisierung am Übergang in den regulären Arbeitsmarkt. Demgegenüber schafften jugendliche TeilnehmerInnen vergleichsweise erfolgreicher den Übergang auf den Arbeitsmarkt; von den 15 Jugendlichen erhielten 4 eine Lehrstelle und 2 konnten auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Insgesamt zeichneten sich in allen Modulen Personen, die auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten, durch vergleichsweise viele Beschäftigungsstunden gekoppelt mit keinen Arbeitsunterbrechungen aus. Hieraus folgt, dass in Projekten wie ida, die versuchen, marginalisierte Personen infolge mangelnder Stabilität und fehlender Lebenskonzepte an traditionelle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen heranzuführen, das Hauptaugenmerk auf die Stabilisierung der Personen zu richten ist, insbesondere in Hinblick auf eine kontinuierliche Teilnahme in den Projekten. Hierfür ist ein holistischer Ansatz, der neben der wirt-

⁴⁴⁾ Die Konfrontation der TeilnehmerInnen mit realen Arbeitssituationen (Verantwortung, Erlernen von Lösungskompetenzen, Möglichkeit des selbständigen Arbeitens) wirkte sich positiv auf die Vermittlungszahlen in den ersten Arbeitsmarkt aus.

⁴⁵⁾ Es gib allerdings keine Information hinsichtlich der geleisteten Arbeitsstunden am ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt.

⁴⁶⁾ Von den 62 Tiroler TeilnehmerInnen arbeiteten 14 im Jugendbereich, 5 im Fixbereich und eine Person sowohl im Jugend- als auch Fixbereich.

schaftlichen und sozialen Lage die verschiedensten Problemlagen mitberücksichtigt, notwendig.

Eine Analyse der Verweildauer im Projekt in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht, Region, höchster abgeschlossener Ausbildung, Arbeitslosigkeitsdauer und Ergebnis nach Modulaustritt bestätigte für ida, dass die TeilnehmerInnen mit steigendem Alter länger im Projekt verblieben, ebenso mit zunehmenden Ausbildungsniveau und Arbeitslosigkeitsdauer vor Projekteintritt. Des Weiteren hatte das Geschlecht keinen signifikanten Einfluss auf den zeitlichen Verbleib im Projekt. TeilnehmerInnen, die auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten, waren durchschnittlich kürzer im Projekt anzutreffen als Personen, die an den zweiten Arbeitsmarkt herangeführt wurden.

Übersicht: Regressionsergebnisse

$$y = 20,3 + 0,2x_1 - 2,8x_2 - 28,6x_3 + 1,9x_4 + 1,2x_5 - 7,8x_6$$

	Nicht standardisierte Koeffizienten	T-Test	Signifikanz
Konstante	20,332	4,578	0,000
x_1 Alter	0,163	1,672*)	0,095
x_2 Geschlecht	-2,799	-1,406*)	0,160
x_3 Region	-28,606	-12,854	0,000
x_4 Höchste abgeschlossene Ausbildung	1,877	3,228	0,001
x_5 Arbeitslosigkeitsdauer vor Moduleintritt	1,161	1,786*)	0,075
x_6 Ergebnis nach Modulaustritt	-7,756	-2,912	0,004

Q: ida-KlientInnendatenbank. – Abhängige Variable (y): Verweildauer im Projekt in Monaten. adj. $R^2 = 0,28$; $F = 33,9$.
*) nicht signifikant bei 95%-Konfidenzintervall.

Übersicht: Dauer der Projektteilnahme (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Bis unter 1 Monat	33,4	8,2	12,0	27,0	53,2	26,5
1 bis 3 Monate	32,8	17,0	32,5	35,2	17,7	29,0
4 bis 6 Monate	15,5	11,9	14,5	18,9	14,5	15,3
7 bis 12 Monate	10,3	10,7	21,7	14,5	11,3	12,4
13 bis 18 Monate	5,6	2,5	9,6	2,5	3,2	4,6
19 Monate und mehr	2,3	0,0	9,6	1,9	0,0	2,4
Verbleib im Projekt nach Ende der EQUAL- Laufzeit ¹⁾	0,0	49,7	0,0	0,0	0,0	9,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Bis unter 1 Monat	39,3	5,4	9,1	27,0	60,0	31,6
1 bis 3 Monate	30,1	19,6	36,4	33,9	17,5	29,4
4 bis 6 Monate	14,2	23,2	20,5	19,1	5,0	16,2
7 bis 12 Monate	9,2	7,1	15,9	15,7	15,0	11,5
13 bis 18 Monate	5,4	3,6	13,6	3,5	2,5	5,3
19 Monate und mehr	1,7	0,0	4,5	0,9	0,0	1,4
Verbleib im Projekt nach Ende der EQUAL- Laufzeit	0,0	41,1	0,0	0,0	0,0	4,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Bis unter 1 Monat	19,6	9,7	15,4	27,3	40,9	18,4
1 bis 3 Monate	39,2	15,5	28,2	38,6	18,2	28,4
4 bis 6 Monate	18,6	5,8	7,7	18,2	31,8	13,9
7 bis 12 Monate	12,7	12,6	28,2	11,4	4,5	13,9
13 bis 18 Monate	5,9	1,9	5,1	0,0	4,5	3,5
19 Monate und mehr	3,9	0,0	15,4	4,5	0,0	3,9
Verbleib im Projekt nach Ende der EQUAL- Laufzeit	0,0	54,4	0,0	0,0	0,0	18,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 804. ¹⁾ ida-Steiermark TeilnehmerInnen, die nach Auslaufen der EQUAL-Förderzeit im Projekt verblieben, wurden separat gezählt.

Übersicht: Dauer der Projektteilnahme in den Wiener Modulen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstruktur- zentrum	Kreativwerkstatt	first_step In %	Davon geringfügig Beschäftigte	Beratung zur Aktivierung
Männer und Frauen					
Bis unter 1 Monat	14,3	4,6	39,0	5,1	3,6
1 bis 3 Monate	19,6	15,4	34,8	16,9	4,8
4 bis 6 Monate	17,9	27,7	11,7	35,6	30,1
7 bis 12 Monate	23,2	29,2	6,1	15,3	31,3
13 bis 18 Monate	16,1	13,8	6,1	18,6	20,5
19 Monate und mehr	8,9	9,2	2,3	8,5	9,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer					
Bis unter 1 Monat	16,7	2,9	44,6	5,9	6,0
1 bis 3 Monate	16,7	14,3	32,1	14,7	6,0
4 bis 6 Monate	23,8	25,7	9,8	35,3	28,0
7 bis 12 Monate	16,7	28,6	5,7	17,6	30,0
13 bis 18 Monate	19,0	22,9	5,7	17,6	22,0
19 Monate und mehr	7,1	5,7	2,1	8,8	8,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen					
Bis unter 1 Monat	7,1	6,7	23,9	4,0	0,0
1 bis 3 Monate	28,6	16,7	42,3	20,0	3,0
4 bis 6 Monate	0,0	30,0	16,9	36,0	33,3
7 bis 12 Monate	42,9	30,0	7,0	12,0	33,3
13 bis 18 Monate	7,1	3,3	7,0	20,0	18,2
19 Monate und mehr	14,3	13,3	2,8	8,0	12,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 468.

Übersicht: Geleistete Arbeitsstunden der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Keine Arbeitsstunden	14,1	36,5	24,1	3,1	67,7	21,5
1 bis 4 Stunden	3,5	5,0	1,2	15,1	8,1	6,2
5 bis 10 Stunden	15,2	3,8	7,2	14,5	0,0	10,8
11 bis 20 Stunden	10,3	5,7	6,0	9,4	0,0	8,0
21 bis 50 Stunden	17,9	8,8	7,2	25,8	1,6	15,3
51 bis 100 Stunden	8,8	15,1	8,4	9,4	4,8	9,8
101 bis 200 Stunden	8,8	10,1	15,7	11,9	9,7	10,4
Über 200 Stunden	21,4	15,1	30,1	10,7	8,1	17,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Keine Arbeitsstunden	15,1	30,4	27,3	3,5	80,0	20,4
1 bis 4 Stunden	4,2	10,7	0,0	12,2	7,5	6,7
5 bis 10 Stunden	17,6	1,8	6,8	14,8	0,0	12,8
11 bis 20 Stunden	11,7	8,9	9,1	8,7	0,0	9,5
21 bis 50 Stunden	18,0	10,7	6,8	24,3	0,0	16,2
51 bis 100 Stunden	9,2	12,5	9,1	11,3	5,0	9,7
101 bis 200 Stunden	5,9	8,9	18,2	12,2	5,0	8,7
Über 200 Stunden	18,4	16,1	22,7	13,0	2,5	16,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Keine Arbeitsstunden	11,8	39,8	20,5	2,3	45,5	23,2
1 bis 4 Stunden	2,0	1,9	2,6	22,7	9,1	5,5
5 bis 10 Stunden	9,8	4,9	7,7	13,6	0,0	7,7
11 bis 20 Stunden	6,9	3,9	2,6	11,4	0,0	5,5
21 bis 50 Stunden	17,6	7,8	7,7	29,5	4,5	13,9
51 bis 100 Stunden	7,8	16,5	7,7	4,5	4,5	10,0
101 bis 200 Stunden	15,7	10,7	12,8	11,4	18,2	13,2
Über 200 Stunden	28,4	14,6	38,5	4,5	18,2	21,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 804.

Übersicht: Geleistete Arbeitsstunden der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstruktur- zentrum ¹⁾	Kreativwerkstatt	first_step In %	Davon geringfügig Beschäftigte	Beratung zur Aktivierung ¹⁾
Männer und Frauen					
Keine Arbeitsstunden	50,0	1,5	6,8	0,0	7,2
1 bis 4 Stunden	0,0	1,5	4,2	0,0	0,0
5 bis 10 Stunden	0,0	3,1	19,3	1,7	0,0
11 bis 20 Stunden	1,8	1,5	12,9	0,0	1,2
21 bis 50 Stunden	10,7	7,7	20,5	5,1	3,6
51 bis 100 Stunden	1,8	6,2	9,8	3,4	1,2
101 bis 200 Stunden	8,9	21,5	7,6	18,6	15,7
Über 200 Stunden	26,8	56,9	18,9	71,2	71,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer					
Keine Arbeitsstunden	52,4	2,9	6,2	0,0	10,0
1 bis 4 Stunden	0,0	2,9	4,7	0,0	0,0
5 bis 10 Stunden	0,0	2,9	21,8	0,0	0,0
11 bis 20 Stunden	2,4	0,0	14,5	0,0	2,0
21 bis 50 Stunden	11,9	5,7	20,7	2,9	2,0
51 bis 100 Stunden	0,0	5,7	10,4	5,9	0,0
101 bis 200 Stunden	7,1	17,1	6,2	17,6	16,0
Über 200 Stunden	26,2	62,9	15,5	73,5	70,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen					
Keine Arbeitsstunden	42,9	0,0	8,5	0,0	3,0
1 bis 4 Stunden	0,0	0,0	2,8	0,0	0,0
5 bis 10 Stunden	0,0	3,3	12,7	4,0	0,0
11 bis 20 Stunden	0,0	3,3	8,5	0,0	0,0
21 bis 50 Stunden	7,1	10,0	19,7	8,0	6,1
51 bis 100 Stunden	7,1	6,7	8,5	0,0	3,0
101 bis 200 Stunden	14,3	26,7	11,3	20,0	15,2
Über 200 Stunden	28,6	50,0	28,2	68,0	72,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 468. ¹⁾ Die ausgewiesenen Arbeitsstunden in den Modulen Tagesstrukturzentrum und Beratung zur Aktivierung beziehen sich ausschließlich auf Personen, die neben den Beratungsangeboten auch Beschäftigungsmöglichkeiten in der Kreativwerkstatt und bei first_step in Anspruch genommen haben.

Übersicht: Projektaustritt der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	ida Wien	ida Steiermark	ida Burgenland	ida Salzburg	ida Tirol	ida
	In %					
Männer und Frauen						
Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt	3,5	15,7	16,9	10,1	3,2	8,6
Beschäftigung 2. Arbeitsmarkt	6,2	4,4	1,2	6,3	4,8	5,2
Geringfügige Beschäftigung	0,0	0,6	0,0	1,3	0,0	0,4
AMS Maßnahme (Kurs, coaching)	1,5	2,5	3,6	9,4	1,6	3,5
Sonstiges	88,9	76,7	78,3	73,0	90,3	82,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer						
Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt	3,3	21,4	22,7	12,2	2,5	9,1
Beschäftigung 2. Arbeitsmarkt	4,6	7,1	0,0	7,0	7,5	5,3
Geringfügige Beschäftigung	0,0	0,0	0,0	0,9	0,0	0,2
AMS Maßnahme (Kurs, coaching)	0,4	1,8	2,3	6,1	2,5	2,2
Sonstiges	91,6	69,6	75,0	73,9	87,5	83,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen						
Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt	3,9	12,6	10,3	4,5	4,5	7,7
Beschäftigung 2. Arbeitsmarkt	9,8	2,9	2,6	4,5	0,0	5,2
Geringfügige Beschäftigung	0,0	1,0	0,0	2,3	0,0	0,6
AMS Maßnahme (Kurs, coaching)	3,9	2,9	5,1	18,2	0,0	5,5
Sonstiges	82,4	80,6	82,1	70,5	95,5	81,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. - n = 804.

Übersicht: Projektaustritt der ida-Wien TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Tagesstruktur- zentrum	Kreativ- werkstatt	first_step	Davon geringfügig Beschäftigte	Beratung zur Aktivierung
	In %				
Männer und Frauen					
Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt	5,4	4,6	2,3	5,1	4,8
Beschäftigung 2. Arbeitsmarkt	7,1	13,8	5,7	22,0	19,3
Geringfügige Beschäftigung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
AMS Maßnahme (Kurs, coaching)	0,0	0,0	1,9	5,1	0,0
Sonstiges	87,5	81,5	90,2	67,8	75,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer					
Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt	7,1	0,0	2,6	8,8	8,0
Beschäftigung 2. Arbeitsmarkt	7,1	17,1	3,6	20,6	18,0
Geringfügige Beschäftigung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
AMS Maßnahme (Kurs, coaching)	0,0	0,0	0,5	2,9	0,0
Sonstiges	85,7	82,9	93,3	67,6	74,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen					
Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt	0,0	10,0	1,4	0,0	0,0
Beschäftigung 2. Arbeitsmarkt	7,1	10,0	11,3	24,0	21,2
Geringfügige Beschäftigung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
AMS Maßnahme (Kurs, coaching)	0,0	0,0	5,6	8,0	0,0
Sonstiges	92,9	80,0	81,7	68,0	78,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: ida-KlientInnendatenbank. – n = 468.

Wie groß waren die (Re-)integrationschancen in den Modulen?

Aufbauend auf den zuvor beschriebenen teilnehmerInnenspezifischen Merkmalen, die vom Projekteintritt über die Arbeit im Projekt bis hin zum Projektaustritt reichten, stellt sich nun die Frage, inwiefern sich die Teilnahme auf die soziale und wirtschaftliche Situation der TeilnehmerInnen auswirkte und – sofern es Auswirkungen gab – ob sie groß genug waren, um einen realen sozialen Zugewinn zu bewirken. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach dem Nutzen im Verhältnis zu den Kosten (Fay, 1996, Hujer et al., 2002).

Besonderes Interesse wird im vorliegenden internen Evaluierungsbericht dem Verbleib der TeilnehmerInnen nach Projektaustritt geschenkt⁴⁷⁾, weil damit eine zentrale Frage nach dem Erfolg (Blaschke et al., 1992) beantwortet werden kann⁴⁸⁾. Im Falle von ida sind dies Personen, die den Sprung auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt geschafft haben.

⁴⁷⁾ Einen umfassenden Überblick über die internationale Evaluationsforschung geben Fertig et al. (2004).

⁴⁸⁾ Neben der (Re-)integration der TeilnehmerInnen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt misst sich der Erfolg der Entwicklungspartnerschaft und insbesondere der Erfolg auf Modulebene auch auf den Erkenntnissen aus der Arbeit

Darüber hinaus interessieren die Zielerreichung (Effektivität), der Nutzen im Verhältnis zu den Kosten (Effizienz) sowie die so genannten Nebenwirkungen⁴⁹⁾. Nach *Blaschke et al.* (1992) und *Schömann* (1995) spielen hierbei folgende Fragen eine wesentliche Rolle:

- Bei wie vielen Personen war überhaupt keine Wirkung festzustellen? (deadweight effect)
- Wie viele Personen hätten die Maßnahme nicht gebraucht? (Mitnahmeeffekt)
- Wie viele Personen hatten zulasten anderer einen Erfolg? (Substitutionseffekt)
- Wie viele Personen müssen in anderen Unternehmen entlassen werden, weil bestimmte Unternehmen durch Nutzung der Angebote ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern konnten? (Verdrängungseffekt)
- Wie viele Personen fanden in den Projekten als ModulmitarbeiterInnen einen Arbeitsplatz? (direkter Beschäftigungseffekt)

Effektivitätsanalyse

Die Bruttoeffekte einer Modulteilnahme, die die Grundlage der Effektivitätsanalyse darstellen, enthalten Informationen über die Zahl und Struktur der TeilnehmerInnen, Gesamtkosten und Verbleib der TeilnehmerInnen nach Maßnahmenaustritt. Sie sagen allerdings nichts darüber aus, was mit den TeilnehmerInnen geschehen wäre, hätten sie nicht am Projekt teilgenommen (*Deeke –Kruppe, 2003, Brinkmann, 2000*).

Die Nettoeffekte berücksichtigen dagegen, in welchem Maße der individuelle Erfolg der TeilnehmerInnen, der mit dem Bruttoeffekt ermittelt wird, ursächlich auf die Maßnahme zurückzuführen ist (*Rothgang et al., 2004*). Dafür bedarf es einer Vergleichsgruppenanalyse. Nach *Emmerich* (1996) kann die Verbleibsforschung allerdings nicht gänzlich die Frage beantworten, wie viele TeilnehmerInnen auch ohne Projektteilnahme erfolgreich in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt übergetreten wären. Selbst unter Verwendung einer Vergleichsgruppenanalyse, die aus sozialstatistisch vergleichbaren Gruppen von Geförderten und Nichtgeförderten gebildet worden wäre, muss angenommen werden, dass sich beide Gruppen in unbeobachteten Eigenschaften unterscheiden (*Heckman et al., 1999*). Auch unter Lösung des Vergleichsgruppenproblems können oftmals keine klaren Ergebnisse vorausgesetzt werden⁵⁰⁾.

mit der Zielgruppe, aus den Erfahrungen aus den Vernetzungstätigkeiten und dem Informationsgewinn infolge der partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

⁴⁹⁾ Eine vollständige Erfassung der sozialen Kosten und Nutzen, die externe Effekte wie Reduzierung der Kriminalität und geringere Gesundheitskosten berücksichtigen, würde einer umfassenden monetären Registrierung der Kosten und Nutzen bedürfen, die in dieser Detailliertheit aufgrund fehlender Informationen nicht vorliegen (*Fay, 1996*).

⁵⁰⁾ Näheres hierzu in *Björklund* (1993), *Smith* (2000) und *Almus* (2004).

Aufgrund der Marginalisierung und Heterogenität der Zielgruppe und den damit verbundenen Schwierigkeiten, eine geeignete Vergleichsgruppe zu finden⁵¹⁾, wird für ida auf einen Vorher-Nachher-Vergleich zurückgegriffen (*Fitzenberger – Speckesser, 2000*). In diesem Zusammenhang wird Erfolg als gestufter Erfolg gesehen (*Deeke – Kruppe, 2003*), d. h. als Erfolg, der sich aus mehreren Komponenten zusammensetzt. In diesem Sinne zählt nicht nur die Beschäftigungsaufnahme im ersten oder zweiten Arbeitsmarkt⁵²⁾, sondern auch die Stabilisierung der TeilnehmerInnen. Der zeitliche Horizont, vor dem der gestufte Erfolg betrachtet wird, bezieht sich auf den sofortigen Status nach Modulaustritt. Damit kann lediglich die Frage, mit welcher Wahrscheinlichkeit TeilnehmerInnen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt übertreten, beantwortet werden.

Insgesamt orientiert sich die Effektivität eines Programms nicht nur an seiner Ausgestaltung und Umfang, sondern auch an den wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, in denen ein Modul eingebettet ist. Der Übergang aus der Arbeitslosigkeit in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt hängt in diesem Sinne von unterschiedlichsten Merkmalen ab (z. B. Problemlagen und Haushaltszusammensetzung der TeilnehmerInnen) und steht in einem direkten kausalen Zusammenhang zu den Übergangschancen, die sich in einer Region bieten (*Schmid et al., 1999*).

TeilnehmerInnen

Die Entwicklungspartnerschaft ida war eine Maßnahme zur Förderung marginalisierter Personen mit dem Ziel ihrer (Re-)integration in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt. Im Durchschnitt waren die TeilnehmerInnen 38 Jahre alt und über 4 Jahre arbeitslos. Die durchschnittliche Verweildauer im Projekt betrug 13,2 Monate⁵³⁾.

Kosten

Bis Jahresende 2004 beliefen sich die Nettokosten, d. h. Gesamtkosten abzüglich Eigenerwirtschaftungserlöse, auf insgesamt 4,135.264,96 €; davon entfielen auf die operativen Module 73,6%. Die Eigenerwirtschaftungsanteile, gemessen an den Gesamtkosten, reichten von 0,5% bei ida Innsbruck bis hin zu 10,8% bei ida Salzburg.

⁵¹⁾ Aufgrund der Marginalisierung der Zielgruppe würde eine Vergleichsgruppe, die sich aus Personen mit AMS-Bezug zusammensetzt, verzerrend auf die Ergebnisse wirken.

⁵²⁾ Das Heranführen der Zielgruppe an traditionelle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wird mittels Übergangswahrscheinlichkeit in den zweiten Arbeitsmarkt gemessen, die Integration in die Erwerbsgesellschaft am Übergang in den ersten Arbeitsmarkt. Aufgrund fehlender Daten über den Verbleib der TeilnehmerInnen 6 Monate nach Modulaustritt kann keine Messung der nachhaltigen Integration durchgeführt werden.

⁵³⁾ Eine detaillierte TeilnehmerInnenanalyse findet sich im vorigen Abschnitt.

Übersicht: Kostenstruktur (Stand Ende Dezember 2004)

	Eigenerwirtschaftungs- anteil in %	Durchschnittliche Kosten je TeilnehmerIn in €	Durchschnittliche Kosten je Arbeits- stunde in €	Durchschnittliche Kosten je Arbeits- und Beratungs- stunde in €
ida Wien	2,2	3.116	36,4	26,7
Tagesstrukturzentrum	0,0	8.323		
Kreativwerkstatt	1,9	5.033	27,3	27,3
first_step	5,6	1.662	15,6	15,6
Beratung zur Aktivierung	0,0	2.724		
ida Burgenland	4,3	3.842	19,6	19,5
ida Steiermark	9,5	3.677	42,6	36,3
ida Salzburg	10,8	2.757	43,1	42,7
ida Tirol	0,5	3.897	68,6	61,5
ida	4,8	3.459	38,5	31,8

Q: ida-KlientInnendatenbank.

Eine Kostenanalyse im Vergleich zu bestehenden Projekten erscheint aufgrund der Programmformulierung von EQUAL und den damit verbundenen Rahmenbedingungen nur begrenzt möglich. Die Unterschiede zu herkömmlichen Aktivierungsmaßnahmen reichen von den Zugangsbestimmungen, über die Teilnahme an sich bis hin zu den Kriterien, die eine erfolgreiche Projektteilnahme ausmachen. Außerdem gab es ein besonderes Augenmerk hinsichtlich der Querschnittsmaterien (gender mainstreaming, Gesundheitsförderung, Informations- und Kommunikationstechnologie), der Vielzahl an Beratungsaktivitäten und der Verbreitung von Ergebnissen. Vor diesem Hintergrund erscheinen die durchschnittlichen Kosten je TeilnehmerIn sowie die durchschnittlichen Kosten je Arbeits- und Beratungsstunde nur beschränkt aussagekräftig, da in den ausgewiesenen Kosten nicht nur die tatsächlichen teilnehmerInnenspezifischen Kosten enthalten sind, sondern auch EQUAL-spezifische Overheadkosten.

Eingliederungserfolg

Das zentrale Ziel von ida war die Weiterentwicklung des arbeitsmarktpolitischen Umfeldes für die Zielgruppen (Langzeitarbeitslose, Obdachlose, Personen mit Suchtproblemen bzw. Schulden, Angehörige der Volksgruppe der Roma) mit den gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Angeboten. Zudem sollte die Zielgruppe an traditionelle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen bzw. an den ersten Arbeitsmarkt herangeführt werden, um sie nachhaltig in das System der Erwerbsgesellschaft zu integrieren. Die Zielerreichung spiegelt sich insbesondere in der Eingliederungsquote in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt; insgesamt betrug sie 14,8%. Auf Modulebene variiert sie zwischen 8,1% im Tiroler Modul und 24,1% im Wiener Modul Beratung zur Aktivierung bzw. 27,1% unter geringfügig beschäftigten Personen bei first_step⁵⁴). In Hinblick auf die Maßnahmenwirksamkeit gab es ähnliche Ergebnisse in den ers-

⁵⁴) Ein direkter Vergleich der Eingliederungsquoten innerhalb eines Projektes aber auch zwischen Projekten ist bei Unterschieden infolge unterschiedlicher Ausgestaltung und zeitlicher Dauer nur bedingt aussagekräftig (*Rothgang*)

ten bzw. zweiten Arbeitsmarkt im Burgenland, in der Steiermark und Salzburg, obwohl sie unterschiedliche Zielgruppen ansprachen. In diesem Sinne wirkte sich der Fokus auf die individuellen Problemlagen erfolgsversprechend auf die Modulteilnahme der Zielgruppe aus. Die Zielerreichung orientiert sich aber nicht nur am Eingliederungserfolg, sondern auch an den gesetzten Aktivitäten hinsichtlich Erprobung neuer Instrumente und Verbreitung der Ergebnisse auf politischer Ebene. Hierfür wurde nicht nur ein strategischer Beirat installiert, sondern auch die Vernetzungsaktivitäten auf thematischer und transnationaler Ebene genutzt.

Vor Projekteintritt erhielten die meisten TeilnehmerInnen, die auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten, AMS-Leistungen, in der Steiermark gab es zudem verhältnismäßig viele TeilnehmerInnen ohne Einkommen, die den Sprung zurück auf den Arbeitsmarkt schafften und in Salzburg SozialhilfebezieherInnen.

Neben der Eingliederungsbilanz plädiert das polyvalente Evaluierungskonzept, dass nicht nur die Ergebnisse analysiert werden sollen sondern auch der zugrunde liegende Prozess (*Luschei – Trube, 2000*). Im Falle von ida werden damit auch die Verbesserungen im Bereich der Problemlagen und soft skills berücksichtigt sowie die Strukturbedingungen, insbesondere die Bedeutung der Vernetzungsmodule für die (Re-)integration der TeilnehmerInnen.

Vor diesem Hintergrund verbessert sich soziale Lage von obdachlosen Personen bzw. Personen, die von Unterkunftsverlust bedroht waren, ebenso von Personen, die in Wohnheimen, Hotels und Pensionen lebten. Gleichzeitig erhöhte sich die Qualität des sozialen und familiären Umfeldes sowie das äußere Erscheinungsbild der TeilnehmerInnen.

Darüber hinaus zeigte die Erfahrung in den Vernetzungsmodulen, in denen neben den Modulpartnern strategische Partner wie Land und AMS vertreten waren, die Bedeutung des Austausches zwischen den unterschiedlichen verantwortlichen Stellen auf. Im Rahmen von EQUAL gab es erstmals die Gelegenheit, strategische Partner in die operative Tätigkeit der Module einzubinden⁵⁵).

et al., 2004); eine regionale Betrachtung erscheint nur für Bezirke mit ähnlicher Arbeitsmarktsituation zulässig (*Hischenauer, 1999*).

⁵⁵) Eine explizite Berechnung des Ausmaßes der Vernetzungsaktivitäten in Hinblick auf die Eingliederungsquote in den Arbeitsmarkt würde den Rahmen des vorliegenden Berichts sprengen.

Übersicht: Eingliederungsquoten der ida-TeilnehmerInnen (Stand Ende Dezember 2004)

	Eingliederungsquote in %
ida Wien	12,8
Tagesstrukturzentrum	12,5
Kreativwerkstatt	18,5
first_step	8,0 ¹⁾
Beratung zur Aktivierung	24,1
ida Burgenland	18,1
ida Steiermark	20,1
ida Salzburg	16,4
ida Tirol	8,1
ida	14,8

Q: ida-KlientInnendatenbank. – ¹⁾ Unter ausschließlicher Berücksichtigung geringfügig beschäftigter Personen erhöht sich die Eingliederungsquote auf 27,1%.

Technische Effizienzanalyse

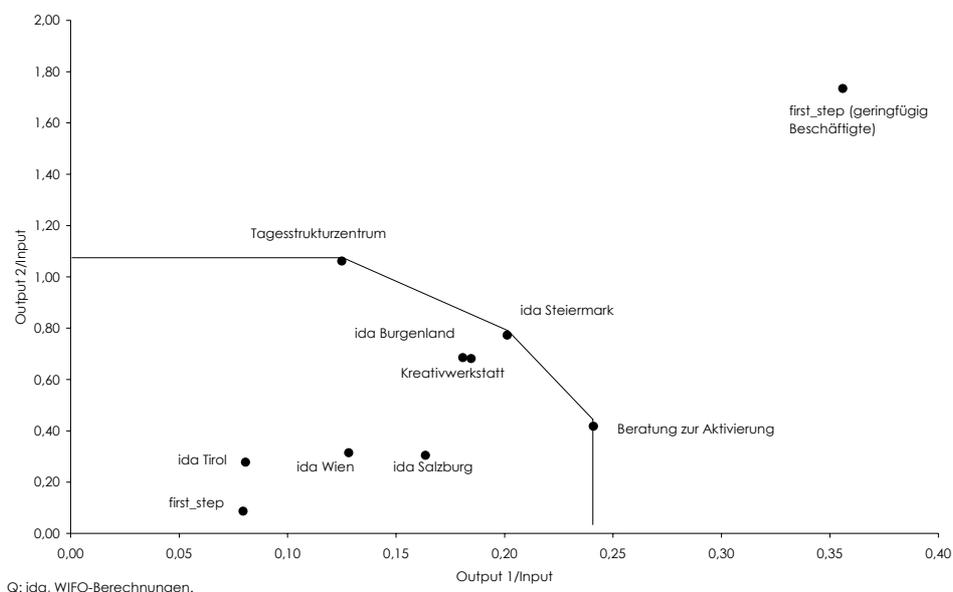
Die technische Effizienzanalyse stellt nicht die Kosten von Maßnahmen ihren – meistens – schwer zu messenden Nutzen gegenüber, sondern wägt Inputs gegen Outputs ab, die keine Preisinformation benötigen. Im vorliegenden Fall sind der zentrale Input die Personalressourcen je Modul (gemessen zu Vollzeitäquivalenten), die Outputs erster Ordnung, die das Aktivitätsniveau widerspiegeln, die Vermittlungen je Modulbeschäftigte zu Vollzeitäquivalenten in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt. Damit kann die Effizienz im engeren Sinne ermittelt werden. Die Outputs zweiter Ordnung, die die Arbeitsmarktergebnisse anzeigen, orientieren sich an den Eingliederungsquoten der TeilnehmerInnen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt (gemessen an der Gesamtzahl der TeilnehmerInnen); damit kann die Effizienz im weiteren Sinne, d. h. die Effektivität, ermittelt werden (Mosley et al., 2002).

Mithilfe der Data Envelopment Analysis (DEA) können damit jene Module identifiziert werden, die bei gegebenem Input die höchsten Outputs erzielen (Charnes et al., 1994, Coelli et al., 1998). Dazu wird zunächst der Produktionsmöglichkeitenbereich graphisch dargestellt, um den effizienten Rand abzugrenzen. Im Fall der ida-Module liegen die beiden Wiener Beratungsmodule Tagesstrukturzentrum und Beratung zur Aktivierung sowie ida Steiermark an der effizienten Grenze. Das Ausmaß der Ineffizienz auf Basis der gewählten Input- bzw. Outputfaktoren errechnet sich aus dem Abstand der einzelnen Module zum effizienten Rand; sie reicht von weniger als 40% Effizienz bei ida Tirol und first_step bis hin zu knapp 90% Effizienz in der Kreativwerkstatt. Eine Einschränkung der TeilnehmerInnendaten bei first_step auf die geringfügig beschäftigten Personen würde die Input-Output-Relation dermaßen erhöhen, dass ausschließlich first_step am effizienten Rand liegen würde.

Die sich aus der outputorientierten Effizienzordnung ergebende Rangordnung zeigt auf, dass die regionale Arbeitsmarktsituation für den Übertritt der TeilnehmerInnen auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt eine eher untergeordnete Rolle spielt. Einen viel größeren Einfluss haben

dagegen teilnehmerInnenspezifische Merkmale wie Zielgruppe und Fluktuation sowie die Ausgestaltung des Moduls (Kombination aus Beschäftigungs- und Beratungsmodul).

Abbildung: Outputorientierte Effizienzanalyse der ida-Module (Stand Ende Dezember 2004)



Insgesamt bleibt anzumerken, dass ein Leistungsvergleich zwischen den Modulen angesichts unterschiedlicher Ausgestaltung und Zielgruppenausrichtung riskant bleibt. Gravierender ist allerdings der Mangel an Erfolgsdaten über eine nachhaltige Integration der TeilnehmerInnen in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt.

Schlussfolgerungen

Die traditionelle österreichische Arbeitsmarktpolitik stößt an Grenzen, wenn es um die Integration von marginalisierten Personen mit vielfältigen Arbeitsmarktproblemen geht. Deshalb bedarf es eines holistischen Ansatzes der Integrationspolitik, im dem arbeitsmarkt-, bildungs- und gesundheitspolitische Maßnahmen kombiniert werden, um die sozioökonomische Isolation marginalisierter Personen zu überwinden. Die Erkenntnisse von ida, mittels innovativer Maßnahmen die (Re-)integration ausgegrenzter Personen zu fördern, liefern Anhaltspunkte für ähnliche Aktivitäten in Zukunft. Hierzu zählen:

1. Aufgrund der Multidimensionalität der Problemlagen bedürfen marginalisierte Personen einer Kombination individueller Integrations- und Fördermaßnahmen zum Gelingen einer sozioökonomischen (Re-)integration.

2. Die (Re-)integrationschancen von marginalisierten Personen sind eng verbunden mit der Ausgestaltung des lokalen Arbeitsmarktes und des Angebots an öffentlicher Verkehrsinfrastruktur, d. h. die sozialen, regionalen und beruflichen Mobilitätschancen spielen eine zentrale Rolle hinsichtlich der (Re-)integrationschancen.
3. Infolge der Arbeitsmarktferne der Zielgruppe erscheint die zeitliche Begrenzung einer Projektteilnahme nicht zielführend. Die Erfahrungen zeigen, dass der Erfolg einer Projektteilnahme eng mit Freiwilligkeit und flexibler zeitlicher Gestaltung verbunden ist.
4. Die längerfristige Ausrichtung eines Projektes wirkt sich infolge steigender Erfahrungswerte im Umgang mit der Zielgruppe positiv auf den Umgang mit der Zielgruppe aus.
5. Ein niederschwelliger Zugang reduziert institutionelle Hemmschwellen beim Projekteintritt.
6. Die Einbindung der Zielgruppe in die Projektgestaltung verringert die Hemmschwellen beim Projektzugang.
7. Die Beschäftigungsfähigkeit marginalisierter Personen misst sich nicht nur an ihren geleisteten Arbeitsstunden, sondern auch an den Arbeitsunterbrechungen und den damit verbundenen Problemlagen. Personen, die auf den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten, zeichneten sich durch vergleichsweise viele Beschäftigungsstunden ohne Arbeitsunterbrechung aus.
 - a. Eine Stabilisierung der Zielgruppe, die sich in vergleichsweise wenigen Arbeitsunterbrechungen niederschlägt, trägt wesentlich zur (Re-)integration bei.
 - b. Der Übergang in den regulären Arbeitsmarkt hängt unter drogenkonsumierenden Personen wesentlich von der sozialen Stabilisierung ab.
8. Infolge der Förderung von Kreativität und des Zulassens von Misserfolgen während der Projektteilnahme gestaltet sich die Wiedereingliederung der Zielgruppe in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt stabiler, da ein erlernter Umgang mit Misserfolgen am Arbeitsmarkt die Wahrscheinlichkeit eines Beschäftigungsabbruches reduziert.
9. Eine heterogene TeilnehmerInnenstruktur (beispielsweise Drogen- und Alkoholsüchtige) muss sich entgegen geltender Annahmen nicht als problematisch für die Arbeit im Projekt erweisen, sondern kann sich sogar positiv auf das Arbeitsklima auswirken.

Literaturhinweise

- Almus, M., 2004, Job creation through public start-up assistance?, *Applied Economics* 36, S. 2015-2024.
- Biffi, G., 1985, Aspekte des Strukturwandels der Arbeitslosigkeit in Österreich, *WIFO-Monatsberichte*, Wien, 58(12), S. 761-773.
- Biffi, G., 1994, Evaluierung von Instrumenten der experimentellen Arbeitsmarktpolitik, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Wien.
- Biffi, G., 1995, Innovative Arbeitsmarktpolitik für Randgruppen, In: Schreckeneder, R. (Hrsg.), *Arbeit im Modernisierungsprozess, Kurswechsel 2/1995*, Beigewurm, Wien.
- Biffi, G., 1996, Langzeitarbeitslosigkeit in Österreich, *WIFO-Monatsberichte*, Wien, 69(1), S. 69-82.
- Biffi, G., 2002A, Ausländische Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, *WIFO-Monatsberichte*, Wien, 75(8), S. 537-550.
- Biffi, G., 2002B, Die Rolle zivilgesellschaftlicher Institutionen und des Gender Mainstreaming bei der Bekämpfung von sozial- und gesellschaftspolitischer Benachteiligung, *WIFO-Working Papers*, 191, Wien.
- Biffi, G., 2003A, Diversity of Welfare Systems in the EU: A Challenge for Policy Coordination, *WIFO-Working Papers*, 207.
- Biffi, G., 2003B, Socio-Economic Determinants of Health and Identification of Vulnerable Groups in the Context of Migration: The Case of Austria, *WIFO-Working Papers*, 206, Vienna.
- Biffi, G., 2003C, The Dividing Line Between Labour Market and Social Policy: Institutional and Legal Framework With special emphasis on the "endeavour" partners: Austria, France, Germany, Ireland, Netherlands, United Kingdom, *WIFO*, Vienna.
- Biffi, G., 2003D, Alternative Welfare Models and their Impact on Labour Market Integration and Social Exclusion: The EU Experience, Paper to be presented at the 5th Path to Full Employment Conference and the 10th National Conference on Unemployment, University of Newcastle, NSW, Australia, December 10 to 12, 2003.
- Biffi, G., 2004, Health and Employment Status: The Case of Austria, *WIFO Working Papers*, Wien, 219.
- Biffi, G., 2005, The Socio-Economic Background of Health in Austria, *Austrian Economic Quarterly* 1/2005, S. 40-54.
- Biffi, G., Bock-Schappelwein, J., 2003A, Demographische, qualifikationspezifische und branchenspezifische Ausgangslage für den Arbeitsmarkt, in Kramer, H., Sinabell, F. (Koordination), *Regionalpolitische Strategien für das Waldviertel*, Studie im Auftrag der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, *WIFO-Gutachtenserie*, Wien.
- Biffi, G., Bock-Schappelwein, J., 2003B, Institutionelle Rahmenbedingungen an der Schnittstelle zwischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik In der Europäischen Union, *EQUAL-Studie* gefördert aus Mitteln des BMWA und ESF, *WIFO-Gutachtenserie*, Wien.
- Biffi, G., Bock-Schappelwein, J., Leoni, T., 2005, Verschärfung der Arbeitsmarktprobleme von Randgruppen in Grenzregionen im Gefolge der Ostöffnung, *WIFO-Monatsberichte* 78(2), S. 115-130.
- Blaschke, D., Plath, H.-E., Nagel, E., 1992, Konzepte und Probleme der Evaluation aktiver Arbeitsmarktpolitik am Beispiel Fortbildung und Umschulung, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 25/3, S. 381-405.
- Blörklund, A., 1993, The Swedish Experience, In: *Measuring Labour Market Measures*, Danish Presidency Conference, Kolding.
- BMWA (APF Team Sektion II), 2004, *Der Arbeitsmarkt im Jahr 2003 – Analysen, Prognosen, Forschungsergebnisse*, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., 2004, *Arbeitslosigkeit und offene Sozialhilfe in Österreich. Eine quantitative Analyse*. *WIFO-Gutachtenserie*, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., 2005, *Zukunft der Arbeit. Ein Literaturüberblick*, *WIFO-Gutachtenserie*, Wien.

- Brinkmann, C., 2000, Zur Evaluation der aktiven Arbeitsförderung nach dem SGB III – Monitoring und Wirkungsforschung im Umbruch, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 33/3, S. 483-499.
- Charnes, A., Cooper, W. W., Lewin A. Y., 1994, Data Envelopment Analysis: Theory, Methodology, and Application, Kluwer Academic Publishers, Boston.
- Coelli, T., Rao, D. S. P., Battese, G. E., 1998, An Introduction to Efficiency and Productivity Analysis, Kluwer Academic Publishers, Boston.
- Deeke, A., Kruppe, T., 2003, Beschäftigungsfähigkeit als Evaluationsmaßstab?, IAB Werkstattbericht 1/2003, Nürnberg.
- Emmerich, K., 1996, Kosten und Nutzen des "Zweiten Arbeitsmarktes", In: Montada, L. (Hrsg.), Beschäftigungspolitik zwischen Effizienz und Gerechtigkeit, ADIA-Stiftung zur Erforschung neuer Wege für Arbeit und soziales Leben, S. 98-112.
- Fay, R. G., 1996, Enhancing the effectiveness of active labour market policies: evidence from programme evaluations in OECD countries, Labour market and social policy occasional papers No. 18, OECD, Paris.
- Fertig, M., Kluge, J., Schmidt, C. M., Apel, H., Friedrich, W., Hägele, H., 2004, Die Hartz-Gesetze zur Arbeitsmarktpolitik. Ein umfassendes Evaluierungskonzept, RWI-Schriften Heft 74, Essen.
- Fitzenberger, B., Speckesser, S., 2000, Zur wissenschaftlichen Evaluation der Aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland: ein Überblick, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 33/3, S. 357-370.
- Grazier, B., 1999, Beschäftigungsfähigkeit: Konzepte und politische Maßnahmen, Europäisches Beschäftigungsobservatorium. http://www.eu-employment-observatory.net/ersep/imi67_d/00140002.asp
- Heckman, J. J., LaLonde, R. J., Smith, J., 1999, The Economics and Econometrics of Active Labour Market Programs, In: Ashenfelter, O., Card, D. (eds), Handbook of Labor Economics, Vol. 3A, Amsterdam, S.1865-2097.
- Hirschenauer, F., 1999, Clusteranalytische Typisierung der west- und ostdeutschen Arbeitsamtsbezirke zur vergleichenden Betrachtung regionaler Eingliederungsbilanzen, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 32/2, S. 169-184.
- Hujer, R., Blien, U., Caliendo, M., Zeiss, C., 2002, Macroeconometric Evaluation of Active Labour Market Policies in Germany – A Dynamic Panel Approach Using Regional Data, IZA Discussion Paper Series No. 616, Bonn.
- Jahoda, M., Lazarsfeld, P. F., Zeisel, H., 1933, Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen lang andauernder Arbeitslosigkeit, Frankfurt/Main.
- Jahoda, M., 1983, Wie viel Arbeit braucht der Mensch? Arbeit und Arbeitslosigkeit im 20. Jahrhundert, Weinheim: Beltz.
- Leoni, T., 2004A, The Roma in Austria – A Historical Perspective, WIFO Working Papers, Wien, 222. [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=WIFOWORKINGPAPERS/PRIVATE22436/WP_2004_222\\$.PDF](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=WIFOWORKINGPAPERS/PRIVATE22436/WP_2004_222$.PDF).
- Leoni, T., 2004B, The Labour Market Development of Oberwart and the Socio-Economic Situation of the Roma, WIFO Working Papers, Wien, 226. [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=WIFOWORKINGPAPERS/PRIVATE22907/WP_2004_226\\$.PDF](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=WIFOWORKINGPAPERS/PRIVATE22907/WP_2004_226$.PDF).
- Luschei, F., Trube, A., 2000, Evaluation und Qualitätsmanagement in der Arbeitsmarktpolitik – Einige systematische Vorüberlegungen und praktische Ansätze zur lokalen Umsetzung, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 33/3, S. 533-549.
- Mosley, H., Schütz, H., Schmid, G., 2002, Effizienzmobilisierung der Arbeitsverwaltung: Leistungsvergleich und Lernen von guten Praktiken (Benchmarking), Discussion Paper FS I 02-209, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin.
- Rothgang, M., Dehio, J., Lageman, B., Schiemann, F, Schuldt, K., 2004, Evaluierung arbeitsmarktpolitischer Interventionen des Europäischen Sozialfonds, RWI: Materialien Heft 3, Essen.

- Schmid, G., Mosley, H., Hilbert, C., Schütz, H., 1999, Zur Effektivität aktiver Arbeitsmarktpolitik. Erfahrungen aus einer integrierten Wirkungs- und Implementationsstudie, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 32/4, S. 547-563.
- Schmid, G., 2002, Wege in eine neue Vollbeschäftigung: Übergangsarbeitsmärkte und aktivierende Arbeitsmarktpolitik, Campus, Frankfurt/Main.
- Schömann, K., 1995, Active Labour Market Policy in The European Union, Discussion Paper FS I 95-201, Wissenschaftszentrum Berlin.
- Smith, J., 2000, Evaluating Active Labour Market Policies: Lessons from North America, <http://www.glue.umd.edu/~jsmithz/papers/nu081500.pdf>.
- Trube, A., 1995, Fiskalische und soziale Kosten-Nutzen-Analyse örtlicher Beschäftigungsförderung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 189, Nürnberg.

© 2005 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 30,00 € • Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25786